

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

162 (16.6.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-718273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-718273)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2.40 M., wozu die Post bezogen inkl. Postgebühren 3.40 M. Man abonniere bei allen Postämtern in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 22. Fernsprech-Anschluss: Telephon Nr. 199, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Annoucen-Annahmenstellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 22, Postfach 20, B. Bäumer, Poststr. 1, B. Gerdes, Poststr. 5, R. Schmidt, Laborstr. 128, P. Schöf, Oldb., P. Sandtke, Poststr. 1, Jan. Kuntz, Poststr.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 162. Oldenburg, Sonntag, 16. Juni 1912! XXXVI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Vom Wahlkampf aus Amerika.

Chicago, 15. Juni. Der Einfluss der Anhänger des Präsidenten Taft im republikanischen Nationalkongress scheint seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Man erwartet, daß die Zukunft Roosevelts, der heute in größerer Gesellschaft von New York abgereist ist, eine Wendung der Dinge herbeiführen wird. Bisher verfügt jede der beiden Parteien über eine sichere Mehrheit. Die Entscheidung des Nationalkongresses über die Delegierten von Oklahoma und Tennessee ist zugunsten Tafts ausgefallen. Ueber diese Entscheidung ist es zu einem heftigen Streit gekommen. Einige Delegierte begannen eine Schlägerei, sodaß die Polizei gerufen werden mußte.

Albany (Staat New York), 15. Juni. Die Maschine des Juges, in welchem Roosevelt mit seiner Gemahlin nach Chicago reiste, stieß auf einen Stein, der auf die Eisenbahnlinie geschloffen worden war. Die Maschine ist beschädigt worden. Niemand wurde verletzt. Man glaubt allgemein, daß ein Attentat auf Roosevelt geplant gewesen ist.

Rechtsanwalt Weinberger bestrift.

Münster, 15. Juni. Der Rechtsanwalt Weinberger aus München, der seinem Bruder vor kurzem bei der Flucht aus der Fremdenlegation behilflich sein wollte, erhielt heute 3 Monate Gefängnis.

Schwerer Einbruch.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In das Schloß des Fürsten von Homburg wurde vorige Nacht eingebrochen. Der wertvolle Familienschatz wurde gestohlen, u. a. ein Perlenhalsband im Werte von 60 000 M.

Fliegerunglück.

Wiener-Neustadt, 15. Juni. Der Flieger Mandelk ging aus einer Höhe von 1200 Metern in jähem Sturzflug nieder. Bei der Landung überschlug sich der Apparat und wurde vollständig zerstört. Der Flieger blieb unverletzt.

Misgericht.

Paris, 15. Juni. Ein Agent der Barenbörse, der ehemalige Handelsgerichtsbekleidete Valentin Hena, ist mit Hinterlassung von Passbills in Höhe von etwa 3 Millionen Francs verschwunden. Er wird heftig nach ihm wegen Versteckens von Geld und Bankrotts gesucht.

Eine Folge der „Titanic“-Katastrophe.

Washington, 15. Juni. Der Staatssekretär für Handel und Arbeit, Nagel, hat die Bestimmungen des Hafeninspektionsdienstes angenommen, wonach alle nach amerikanischen Häfen bestimmten Ozeandampfer mit genügend Rettungsbooten ausgestattet sein müssen, um zugleich alle Passagiere und Mannschaften aufnehmen zu können.

Geplündertes Postfach.

Paris, 15. Juni. Ein Wirtagsblatt behauptet, ein von dem Postdampfer Kaiser Wilhelm der Große beförderter Postfach mit Poststücken aus Zentralamerika und Cuba wurde an einem heiligen Postamt geplündert. Er enthält Wertpapiere und Schecks über hohe Beträge.

Sturmwarnung.

Hamburg, 15. Juni. Es besteht die Gefahr für nördlicher nordwestlicher Winde.

Pariser Kraak abgewiesen.

Berlin, 15. Juni. Die Morgenblätter melden: Das Reichsmilitärgericht hat als letzte Instanz die Klage des Pariser Kraak gegen die beiden Offiziere, die während der Predigt den Gottesdienst in der Luisenkirche in Charlottenburg verlassen haben, abgelehnt. Damit ist das Urteil der unteren Instanzen bestätigt worden.

Sermischte Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Unserem bekannten Oberbürgermeister Adickes wurde der Kronenorden 1. Kl. verliehen.

Berlin, 15. Juni. Morgenblätternachrichten aus Düsseldorf zufolge ist das Lustschiff „Victoria Luise“ wieder vollständig repariert. Wegen des unruhigen Wetters ist die Fahrt nach Hamburg auf Sonntag früh verschoben worden.

Brandenburg, 15. Juni. In der Babenmatt bei Deutsch-Eckeln erkrankt der Oberlehrer Dr. Lange. Auch der Babenmatt Woll, der Dr. Lange zu retten versuchte, fand seinen Tod.

Berlin, 15. Juni. Die Gemeindeschulen von Groß-Siechtershede unternehmen gegen auf fünf Lampfern einen Auszug nach Werder. Auf der Rückfahrt wurde eines der Schiffe von einem Kondampfer zu überholen versucht, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Doch ist es dem besorgenen Vorgehen des Personals gelungen, eine Panik abzuwenden. Der beschädigte Dampfer konnte zusammen mit den anderen die Fahrt mit eigener Kraft beenden.

Der Blumentag.

Der Regen, der sich gestern vormittag in einem ordentlichen Gewitter Luft machte, ließ trotzdem leider bis Mittag nicht nach. Nur müde und verirrte sich ein Sonnenstrahl auf die frierenden Blumenfelder; aber dazwischen schüttete es oft wie mit Mollen! Obermusikmeister Ehrich und seine braven Musiker ließen sich aber nicht beirren. Sie nahmen um 12 Uhr an der Ecke der Staulinie bei Lichtmanns Hotel Aufstellung — an dem alten historischen Oldenburger Kanonenplatz — und bliesen die lustigen Weisen, und bald sammelte sich hier — zeitweise unter einem Schirmwaid — ein zahlreiches Publikum, dem neben der Musik die lebhaften Genüsse die Hauptsache waren, die die Magalibude spendete: Eine heiße Tasse Bouillon für 10 Pf., und ein appetitliches Schränkchen für denselben Preis — kann man wohl billiger frühstücken? Der heiße Trank tat manchem gut und mochte die Gemüter weicher zum Kaufe, denn die hübschen Blumenmädchen umschwirren die Menge wie Bienen den Honig. Herr Leopold Hahlo und Frau Mila Weich machten die Propaganda für die Wade, in der sich die vier heiligen Verkaufsdamen zeitweise alle Mühe geben mußten, den Andrang zu befriedigen. Die vorbeigehenden Schüler, die von den Bekannten kommenden Arbeiter, die vielen Bureaukranten — alles wurde hier abgefangen und mit Litz oder mit Gewalt zum Essen und zum Trinken genötigt. Den Schülern und den Musikern prangten Margareten in den Knöpfbüchsen. Ein Schornsteinjäger hatte seine schwarze Zylinderöhre mit einem Margaretenkranz geziert. Verschiedene Waude ließen stolz mit Margaretenkranz über dem heum. Einigen Regenheuen guckten die Blumen sogar aus dem Zipfel ihrer Kapuze. Im Schuß kollektivierten auch einige mit Blumen — oder mit dem Fuß- oder Schuhweiz selber? — und mehrere Lehmannen hatten sich Brust und Rücken mit den hohen Frühlingskindern völlig gepanzert, wohl um allen Anstürmen aus ihr noch übergebenes Herz besser gewachsen zu sein!

Das schlechte Wetter ließ allgemeines Mitleid aufkommen mit den kleinen Blumenmädchen. Man rief sie in die Häuser und Bureaus, und sogar in die geheizten Räume der Schulen durften sie eindringen, wo sie bei Jung-Oldenburg ein gutes Geheiß machten. Und auch sonst ludte jedes mitleidende Herz den Ausfall und den Abschied, die das Wetter mit sich brachte, durch Freundschaft und Gekörtheit auszugleichen, was denn auch schöntens gelang.

Das Festkonzert

im Neuen Hause verregnete gänzlich; aber die Leute ließen es sich darum in den gemütlichen Räumlichkeiten der Musik und bei reichbestimmten Büfen nicht minder wohl sein. Es war ein großer Verkehr in der Stadt, trotz der Unfreundlichkeit der Witterung. Stromweise strömte es von außerhalb herein, und die Nachmittagszüge brachten Menschen über Menschen. Die Oldenburger Restaurants und Cafes haben einen guten Tag gehabt. Alles sich bangend nach dem zürnenben Himmel und fragte, ob denn der Festzug bei solchem Wetter überhaupt stattfinden.

Aber gegen 6 Uhr hielt — o Wunder! — der himmlische Guß ein und —

Blumentorso

konnte ohne einen Tropfen Regen von staten gehen! Herr von Gruben hat sich dabei als Meister, als würdiger Nachfolger des alten Festzugsstrategen Wieding erwiesen. In einem schön geschmückten Wagen fuhr er mit Herrn Schröder dem Zuge, der sich die Rosenstraße hinauf (vom Pferde- markt aus) aufstellte, voran. Die Kavalleriekapelle, hoch zu Pferde, blieb schneidige Marschmusik. Zu aller Freude erschienen die Großherzoglichen Kinder, obgleich Prinzess Althurg heider erkrankt war, an einem Unfall von leichter Diphtherie. Erdgroßherzog Nik. I. letzte joly sein Hüchepar selber in einem mit Kornblumen reich geschmückten Wagen, und Prinzessin Inge borg tuschichte gleichfalls selber ihr reizendes Blumengepann. Es folgte ein weiterer Hofwagen mit dem diensttuenden Kammerherrn und der des Oberstleutnants v. Bendorfer, besonders der letztere hübsch geschmückt. Und dann kam eine bunte Masse von Gepannen, die wir leider nicht alle aufzählen können. Aber die besonders an den Stragenkreuzungen gewaltig aufgebaute Zuschauermauer kam voll auf ihre Kosten und brach in Rufe der Bewunderung aus. In den Straßen der Stadt waren alle Fenster bis oben dicht besetzt, und jung und alt starrte den Vorführern Blumen und Sträußchen. Es war eine Stimmung, die kein Mensch vorauszusagen gewagt hätte! Entzückende Kindergruppen fuhrten im Zuge mit Mädchen mit Rosenkränzen im Haar, mit Blumenbüscheln und Hüchchen in den Händen, andere wieder, die wie leibhaftige Blumenmützen ausgaben; Knaben, über und über mit Blumen besetzt, u. s. f. Am meisten fiel der Wagen der Weltfirma Wille auf mit einem riesigen feurigen 1912er, auf dem Dach in leuchtender Gestalt thronie. Als richtiger Weltamwagen beschloß „Seidol“ den Zug. Besonders

erwähnt zu werden verdient auch noch, wie stets bei solchen Anlässen, der Marineverein, der einen wunderschönen Bootswagen mit Schiffsjungen stellte.

Den zweiten Teil des Zuges eröffnete die Infanteriekapelle auf einem feierlich geschmückten Kollwagen. Sie leiteten die mitfahrenden Autos ein — voran das hübsche des wenzlichen Geandten Erz. v. Humbrecht — die ebenfalls charakteristischen Blumen schmuck zeigten und ihrem feurigen Vorwärtsdrang sichtlich enge Jügel anlegten. Ungere heimische Firma Wille war mit drei hübschen Wagen vertreten, die sich natürlich anschloßen.

Auf dem Theaterwall begegnete der Blumentorso zum ersten Male dem Herrn D. Hoff geführten Kinderforso, der trotz des ungünstigen Wetters, das natürlich manche Vorbereitungen gefordert hatte, reizend ausfiel. Eine Reihe von Radfahrern folgte der Infanteriekapelle, die Meister Ehrich selber dirigierte, Radfahrer und Radfahrerinnen mit reizend geschmückten Rädern. Dann kam eine überwältigend humoristische Gruppe: Ein Duzend Schlagballspieler, zu je vieren von kleinen, verbeideten Schachleuten eskortiert, und ein Riesenschaf zeigte die Anschrift: „Schlagballspieler und Hunde müssen an der Leine geföhrt werden“, damit anspielend auf den Sprechsaalring in unserem Lande. Auch Kinderwagen und andere Kleinfahrzeuge, prächtig geschmückt, waren im Zuge. Am schönsten war die Wirkung, als sich die beiden Züge auf dem Paradeplatz wieder begegneten, wo drei glänzend geschmückte Boote des Rudervereins ihre Wandler vorführten. Das war ein Bild, das man so leicht nicht wieder vergeffen wird!

Nach dem Kreuz- und Luerzge durch die Stadt ging es schließlich zum Pferdemarkt, wo die Kavalleriekapelle sich zu Hof links abschwante, die Wagen mit dem Großherzog und der Prinzessin Ingeborg sich rechts aufstellten und unter dem „Heil dir o Oldenburg“, der ganze Zug, auch die Kinder, mit „Guten recht“ und Hurraufen an den entzückten und liebenswürdig grüßenden großherzoglichen Kindern vorbeidrehten. Danach löste sich der Zug auf, und die Menschenmassen nahmen nochmals Gelegenheit, die fitvoll geschmückten Wagen zu betrachten. Dann zerstreute man sich in die Stadt und in die Lokale und hatte seine Freunde an den Schaufenstern, die wir, trotz des schönen Schmuckes, leider nicht alle aufzählen können, von denen aber doch die Firma Wambberger & Theophil ihres besonderen Aussehens halber rühmend erwähnt werden soll.

Ueber die Abendveranstaltungen werden wir Montag berichten. Es sei hier aber schon erwähnt, daß Montagabend ein großes Konzert der Infanteriekapelle in der „Union“ (bei jedem Wetter) stattfinden für alle Beteiligten am Blumentage und ihre Angehörigen als Nach-, Schluss- und Dankfeier.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen verbundenen gerichtlichen Entscheidungen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Entscheidungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 16. Juni. r. Postpersonalien. Zu Telegraphendirektoren wurden ernannt: die Ober-Postinspektoren Ehlers aus Berlin, Reichs-Postamt, in Nienburg; Goede aus Bromberg in Herford, beide früher längere Jahre bei der Ober-Postdirektion in Oldenburg; zum Telegraphen-Ingenieur im Reichs-Postamt mit dem dienteilichen Wohnsitz in Düsseldorf; der Ober-Postinspektor Gaman aus Oldenburg.

* Die Fahrt nach Hamburg und Friedrichshagen, die vom Oldenburger Kriegsbund veranstaltet wird und auf den 23. und 24. Juni festgesetzt ist, findet große Beteiligung. 750 Teilnehmer sind gemeldet, und damit ist die Liste endgültig geschlossen. Der Sonderzug fährt morgens 8.20 Uhr von Oldenburg und trifft Montagabend 9.30 Uhr hier wieder ein. Die Fahrt geht direkt nach Hamburg und von dort sofort weiter nach Friedrichshagen. Der Zutritt zum Bismard-Mausoleum ist genehmigt worden. Nach vierstündigem Aufenthalt dort geht die Reise zurück nach Hamburg. Hier trifft der Zug nachmittags 5 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt anderen Tages nachmittags 6.05 Uhr von Hamburg. Es hat selbst in der Großstadt Mühe gekostet, für so viele Teilnehmer gute Quartiere zu finden, aber es ist jetzt endgültig alles beordnet. Auch der Eisenbahnzug, der mit 70 Kilometern Geschwindigkeit fährt, ist nur auf die angegebene Zahl eingerichtet. Hoffentlich wird gutes Wetter die Fahrt begünstigen!

* Der Eisenbahnunfall am Stellwert 2 vor Gerdt. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir gestern über eine Gerichtsverhandlung, die gegen den Lokomotivführer v. a. u. Dben stattgefunden hatte. Das Urteil fiel viel milder aus, als nach der Hauptverhandlung am Mittwoch erwartet werden konnte. Es lautete auf 75 M. Geldstrafe.

* Die Ueberfüllung im Anwaltsberuf. Der Zubruch zum Anwaltsberuf hält noch immer an, die Zahl der bei deutschen Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte dürfte im Laufe dieses Jahres 12 000 erreichen! Vor acht Jahren waren es nur wenig mehr als 7000. In der Zeit vom 1.

Kartell der Auskunftsstellen Biegel. etwa 400 Geschäftsstellen im In- und Auslande. ...

PATENT Anwalt Dipl.-Ing. Hans Wolff beim Kaiserl. Patentamt eing. ...

Handelsschule u. Fortbildungsanstalt Ziegelhofstr. 33. ...

Große Posten Kindersöckchen Kinder-Ringelstrümpfe ...

Theodor Meyer, Schüttingstr. 8. ...

Kütereier, bestehend aus dem guten geräumigen Wohnhaus ...

Freitag, den 5. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr ...

Oldenburger Schützen-Verein. General-Versammlung ...

„Müggenkrug“ Ohmstedt. Jeden Sonntag: Gramophon-Konzert ...

Waldhaus Bürgerfelde. Heute, Sonntag: Künstler-Konzert ...

Streichfertige Oelfarben, über Nacht trocknend und nicht nachbleibend. ...

Bohner-Lack gibt ohne Wäsche sofort Hochglanz einen spiegelnden Glanz ...

Bohner-Wachs, leicht zu bereiten und nicht nachbleibend. ...

Stahlolit, lehrtes Reinigungs-Mittel für Porzellan-Becken u. ...

Möbel-Politur macht alle Möbel ohne Wäsche wie neu. ...

Victoria-Drogerie, Heiligengeißstraße 4. Schwächliche, Blutarme u. Nervöse ...

Pat. Kronen-Haematogen, Victoria-Drogerie, Heiligengeißstraße 4. ...

Kühlapparat Frosch, erheblich billiger als der kleinste Eisschrank. ...

Alleinverkauf für Großherzogtum Oldenburg: B. Klövekorn, ...



Montag abend, Dienstag u. Mittwoch: Billige frische Seefische! ...

C. Ficke, Hoflieferant, bestes Spezial-Hochfeinmehl im Großherzogtum. ...

Was noch Niemand tat! Ich, die Frau, die Vorkämpferin für natürliche Schönheits- und Gesundheitspflege, ...

Gratisproben gegen Portiersatz (20 Pfg.) von folgenden Artikeln: ...

Pasta Divina, Amollin, Poudre Humide, Rouge jeunesse, Gratis-Prospekt über Spezialmethoden. ...

Frau Elise Boek, Berlin A. 91, Fasanenstrasse 54. ...

Allgem. Deutscher Verein für Hausbeamten. ...

Bernh. Wilh. Frese, Achternstrasse Nr. 28. ...

Besatzartikeln wie Passenstoffe, Till- und Spachtelborden ...

Gestickte Mullstoffe für Blusen, Mullainsätze und Spitzen ...

Blusen- und Jackettkragen in grösster Auswahl. ...

Tadelloses Bekurbeln von Rockbahnen, Taillenteilen etc. ...

Schnellstes Anfertigen von Stoffknöpfen in jeder Grösse ...

Bernh. Wilh. Frese, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. ...

Wichtig für Hausfrauen, Zuschneide-Frei-Kursus. ...

Die Direktion: Oldenburg, Hotel zum Kronprinzen. ...

3000 Schillingen in ganz Deutschland. ...

5. Sommerfest des Turnvereins „Jahn“ Oldenburg. ...

am Sonntag, den 23. Juni d. J., im Oldenb. Schützenhof (Ziegelhof). ...

Abends 8 Uhr: Großer Festball in beiden Eilen. ...

Mineralwasser-Abfüllmaschinen sowie sämtliche zur Mineralwasserfabrikation benötigten Maschinen. ...

B. Klövekorn, Oldenburg, Schützenstr. 58. ...

Tanz- u. Anstands-Unterricht in der neuen Loge, Theaterwall. ...

Ostervind, Verloren, Wardenburg, Einlaufen im buntenbraunen Stupfied, ...

Gefunden, Gefunden ein Schirm, ...

Zu verleihen, Briefe, zu belegen auf sofort 10 000 M. ...

285,000 Mark in größeren und kleineren Beträgen ...

50,000 Mfr. auf nur erste mündelsicherer Landhypothek ...

Anzuleihen gesucht, Gesucht auf gleich oder später von Selbstverleihen ...

60,000 Mfr. sowie mehrere kleinere Hypotheken zu 4 1/2 % ...

Anzuleihen gesucht, auf 1 Hypothek, Zinsfuß 4 evtl. 4 1/2 % ...

Anzuleihen gesucht, Suche sofort evtl. fr. 3-4000 M. auf 2. Hyp. ...

Miet-Gesuche, Zum 1. Oktober eine separate Unternehmung ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Miet-Gesuche, Mann mit 10jähr. Kind sucht Mitbewohnersstelle. ...

Miet-Gesuche, Al. Familie i. d. 1. Nov. Wohn. zu 200 bis 250 M. ...

Miet-Gesuche, Zu mieten evtl. zu kauf gesucht b. kleiner Anstalt ...

Extra billige Damen-Hüte!

Auf unserer letzten Einkaufsreise hatten wir Gelegenheit, grosse Vorräte in Hüten jeder Art der vorgerückten Zeit wegen ausserordentlich günstig abzuschliessen.

Wir stellen dieselben zu nachstehenden Spottpreisen zum Vorkauf:

Einf. garnierte Hüte	früher 3.00 — 6.00 <i>A.</i> , jetzt 1.00 — 3.00 <i>A.</i> " 9.00 — 12.00 " " 5.00 — 7.00 <i>A.</i>	Garnierte Rund-Hüte (neue Modeformen)	früher 5.00 — 9.00 <i>A.</i> , jetzt 3.00 — 4.50 <i>A.</i> " 15.00 — 25.00 " " 9.00 — 15.00 <i>A.</i>
Toque's mit Blumen-garnitur	früher 4.00 — 9.00 <i>A.</i> , jetzt 3.00 — 7.00 <i>A.</i>	Kinderhüte	früher 1.25 — 5.00 <i>A.</i> , jetzt 0.80 — 3.00 <i>A.</i> " 6.50 — 18.00 " " 4.50 — 13.00 <i>A.</i> " " " " 3.50 — 8.00 <i>A.</i>

Modell-Hüte jetzt durchweg 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.—, 25.— *A.*
Farbige Straussfedern u. Pleureusen ganz unter Preis!! **Schw. u. weisse Straussfedern** bedeutend billiger!!

Achternstrasse Nr. 44/45. J. H. Eilers, Spezialhaus für Damenputz.

3. u. 4. Nov. sep. Umz. 2. Et., 2 R., Küche, Stall u. Ger. Näheres Vogelstraße 3. oben.

Fortzugs halber bequeme 2 Zimmerwohnung zum 1. Sept. an ruhige Bew. zu vermieten. Kurwidstr. 2a. 3 u. Schlafr. Rad. Str. 18, Stg. 3 u. möbl. Zim. Steinstr. 2.

3. 1. Aug. f. d. 1. Etage, 4 Räume, Küche u. Zubeh., Gas, Wasser, u. großer Garten zu verm. Miete 400 *M.* jährlich. Oeternburg, Stebingerstraße 3.

Logis für junge Leute. Johannisstraße 25 unten.

Zofort od. sp. zu verm. eine schöne **Unterswohnung**, best. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubeh., Radofstr. 71. Kleiner, bessere Frau od. Fräulein findet hier. Dienstleistungen angenehme freie Wohnung bei alt. Herr auf d. Lande. Offert. unter S. 984 an die Exp. d. Bl.

Best. bürgerl. Mittagstisch 85 S. Melkenstr. 7, Seiten-Gang. Auf gleich od. später herrsch. Oeternburg, Oeternstr. 14 u. Auguststr. 4. 1. Etg. u. parterre. Nachzuziehen Auguststr. 8.

Großes 3. u. 4. Etg. u. sp. Unter- u. Oberw., Stall u. 2b., Neubau. Wöhrerstraße 23. Rd. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten. Seefstraße 6.

Einf. Zimmer u. B. Sternstr. 4. Möblert. Zimmer mit Weib. Radofstr. 55, S. Eing.

Direktorwohnung. Wohn. Stall, Scheune, Land nach Verord. 3. Nov. 3. u. B. Helms Kanal. 61.

Logis für junge Leute. Mühl. Damm 10.

1. u. 2. Logis. Mühl. Damm 10.

Möbl. Zim. u. B. Verdenstr. 7. Großen. 2-3 **Wohnzimmern**, leer oder einzeln möbl., auf gleich oder später zu verm. Dammstr. 10.

Oeternburg. Schmitt. 3, 4. 1. Etg. zu verm. Das Haus ist im vorigen Jahre neu erbaut, auf das modernste eingerichtet und enthält 6 Zimmer mit Zubehör. Mietpreis pro Jahr 850 *M.* Näheres daselbst unten.

Die Unter- od. Oberwohnung Oeternstr. 46, d. Reuz, erstj. eingez., 5 R., Küche u. Gerstl., ficht zu Aug. od. spät. zu verm.

Oeternburg. zu vermieten zum 1. Nov. d. J. 2 Stuben, 3 Kam., Küche, Speisek., Keller, Stall (ab. Stall fl. Dach), Waschk. u. etw. Garten. Kapz. Gerstl. u. Waschk., Nebenstraße 36.

Zu verm. die unt. abschließb. Wohnung mit Garten auf den 1. Nov. d. J. B. G. Müller, Donnerstraße 29.

Zu verm. 1 fl. Obw., 1 Et., 2 R., Küche, an eins. Dame auf sofort oder später. Humboldtstr. 18.

Schlachterei

mit modernem Laden an günst. Zone d. Stadt 3. 1. Nov. od. früh. zu verm. Maschinen mit elektrif. Motor können billigst übernommen werden. Offert. unter S. 962 an die Exp. d. Bl.

Freundliches Zimmer zu vermieten, mit ganzer oder halber Pension. Hölwamp 6. Mitternachts, 65 J., Markt 22 L.

Stellen-Gesuche.

Gesucht für meine Tochter eine Stellung als Stütze, zum 1. August. G. Garthens, Nordensham, Witterstraße 24.

Erfahrenes jg. Mädchen

sucht auf Noobr. Stellung in gutem Hause, ev. zur selbständ. Führung des Haushalts, 10 postlagernd Eude erbeten.

Oeternburg. Glas zum Waschen wird angenommen. Helmweg 8.

Geb. Dame, gel. Alters, mit besten Empfehlungen, wünscht Stellung als Hausdame mit besten Empfehlungen, 1. Etg., ebenf. früher. Gest. Off. an H. M. Behrens, Bremen, Schwabhauserchauffee 26.

Offene Stellen.

Männliche. Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Bädermeister** bei hohem Lohn.

Herm. Kap. Delmenhorst.

Pianomacher. Tätigste Zusammensetzer und **Reparatur** auf Pianinos finden dauernde Beschäftigung bei: Grotrian, Steinweg Nacht., Brannschweig.

Zur See! Hohes Einkommen bei freier Station erreicht. Steuerm. (Schiffsführer), Köche, Aufwächter, Schiffer, Bäder, Friseur, Maler, Geiger, Tischler u. and. Handwerker, welche auf grok. Pass-Schiffen zur See fahren wollen. Prospekt gratis und gratis.

G. Hoffmeister, Hannover, Musikantibureau f. Seefahrer.

Schreibhilfe für Heimarbeiter bei guter Bezahlung sucht **Rehmann, Berlin, Adolffstr. 1.**

Maurer gesucht.

Arbeitsnachweis für das Bau-Gewerbe. Gräberstraße 5.

Kirchhammelwarden. Gesucht fremdsprachlich ein tüchtiger **Bädergehilfe.** Joh. Lohse.

Gesucht auf sofort ein **Malergehilfe.** Ulrich Brühl, Maler, Dalsper bei Vardenfleth.

Maurer gesucht.

Nahert, Auguststr. 26.

Für ein größeres Auktions-, Rechnungssteller u. Bankgehilfe auf dem Lande wird ein tüchtiger, selbständiger **Bürovorsteher** gesucht. Offerten erbeten unter S. 983 an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort 30 Stenografen.

Andauernde Arbeit! Etwa in Bremen beabsichtigt! **H. Lünig, Bremen, Münchenerstr. 32.**

Prof. u. Schreibarb., Vertr. zc. stat. d. Otto Meister, Weisig 10

Malergehilfen

gehucht. A. Altmann, Radofstr. 75.

Misse bei Schwärden. Gesucht auf sofort 2 bis 3 fleißige **Maurergehilfen.** Gerhard Schütte, Maurerstr.

Kein Risiko.

Kapitalist wird Gelegenheit geboten, altentlicher Arbeiter eines in industriereichem Ort auf einem gutem Holzgeschäft (a. d. Untermeier-Hammern) zu werden. Vorläufige Anzahlung für Lager ca. 1000.—. (Weiter keine Kosten!) Mit der Zeit ca. 15-25 Mille erwerblich. Nachkommnisse direkt nicht ererblich. Gewinn pro Jahr ca. 10000. Gest. 5 Offerten unter S. 938 an die Exp. d. Blattes.

Kaffee. Gesucht 1 tüchtiger **Schlosser** auf dauernde Arbeit geg. hohen Lohn. Fr. Hirsch.

Ipwege. Suche unwandelbar zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen **Fahrtnecht** gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich. G. Käter, Bremener.

Bad Wollfenham. Gesucht auf sofort oder später ein **Bädergehilfe.** J. Keil, Bäder u. Glaser.

Schreibhilfe für Heimarbeiter bei guter Bezahlung sucht **Rehmann, Berlin, Adolffstr. 1.**

Arbeitsnachweis für das Bau-Gewerbe. Gräberstraße 5.

Kirchhammelwarden. Gesucht fremdsprachlich ein tüchtiger **Bädergehilfe.** Joh. Lohse.

Gesucht auf sofort ein **Malergehilfe.** Ulrich Brühl, Maler, Dalsper bei Vardenfleth.

Maurer gesucht.

Nahert, Auguststr. 26.

Für ein größeres Auktions-, Rechnungssteller u. Bankgehilfe auf dem Lande wird ein tüchtiger, selbständiger **Bürovorsteher** gesucht. Offerten erbeten unter S. 983 an die Exp. d. Bl.

Gesucht sofort 30 Stenografen.

Andauernde Arbeit! Etwa in Bremen beabsichtigt! **H. Lünig, Bremen, Münchenerstr. 32.**

Gesucht ein **Arbeiter.** F. Spanhake, Langestr. 43.

Altebrock bei Vardenfleth. Suche auf sofort einen **Knecht** zum Steinfahren. Fiedr. Wade, Biegelstr.

Maherstraße. Gesucht auf sofort ein **Knecht** vom Lande. Johann Dieck.

Neuehaunsee b. Verne. Gesucht sofort ein ordentlicher hies. **Bädergehilfe** für meine Schwarz- u. Weißbrot-Bäckerei. Feinr. Vogt.

Ältere, sehr leistungsfähige Serforder Schokoladen- und Juckerwarenfabrik sucht für Oeternburg und Umgebung einen bei der Bäckerei- und Bäckerei-Verwaltung tüchtigen **Vertreter.** Offerten unter S. 976 an die Expediton dieses Blattes.

Suche auf sofort oder etwas später einen jungen, soliden **Gehilfen** für meine Bäckerei, Konditorei und Honigtuchbäckerei mit Dampftrieb. Adolph Gräber, Vardenfleth (Oldenburg).

Tüchtige Monteure

für elektrische Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. W. Brandt, Georgstr. 54.

Moorhausen b. Witting. Gesucht auf sofort ein **Malergehilfe.** Otto Rudolph, Maler u. Glaser.

Vardenfleth. Gesucht baldmöglichst ein hiesiger **Arbeiter.** G. Koopmann.

Weibliche.

Gesucht zum Herbst od. früher für einen Haushalt von 2 Personen u. zur Hilfe im Aussteuer-Geschäft ein braves, fleißiges Mädchen (Familienanschluß). J. H. Böger, Altemstr. 17.

Gesucht ein älteres Mädchen, welches in der Küche tätig ist, gegen hohen Lohn. Grünerweg 35.

Ehnlvorstandskonditorien

in der Schule zu Wite ist zum 1. Oktober d. J. die zweite Lehrstelle mit einer **Lehrerin** zu besetzen. Das Einkommen beträgt 1300 *M.* bei freier möblierter Wohnung. Für Aufwartung wird 60 *M.* entrichtet. Bewerbungen mit Zeugnissen, auch vom Hauptlehrer, sind bis zum 1. Juli d. J. bei dem Unterrichtsamt einzureichen. Th. Hinzen, Vertriebsstr. 39.

Gesucht auf sofort Stundenmädchen. Verdenmarkt 2 a 1.

Gef. 3. 1. August bei einer Dame 1. Alter, erf. Mädchen für Küche und Haus. Nachricht in der Expediton des Bl.

Barcel. Gesucht zum 1. Juli ein Hausmädchen.

Frau Rosa Schellenberger, Verdenstr. 3.

Gesucht zum 1. August wegen Beurlaubung des jetzigen ein tüchtiges zuverlässiges **Mädchen**, welches kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Frau Carl Wählstedt, Götterstr. 25.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung: Die Verlobung ihrer Tochter Johanne mit dem Landwirt Herrn Menno Gummels aus Langewerth (Jeverl.) beehren sich ergebenst anzugeben. Hm. Janßen und Frau geb. Lüdemann, Vardenfleth, Juni 1912.

Meine Verlobung mit Frau Johanne Janßen aus Langewerth beehren sich ergebenst anzugeben. Menno Gummels, Langewerth, Juni 1912.

die Kranzspenden, meinen herzlichsten Dank. Hr. Lüdemann, Dammerschwee b. Oldb., den 14. Juni 1912.

Für die vielen Beweise teilnehmender Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen, des Genannten **Heinrich Gräper** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Oeternburg, 14. Juni 1912. Witwe Minna Gräper geb. Wiegte, Feinr. Gräber und Frau nebst Kindern.

Lili zu Jührden Hans Sternath.

Verlobt. Eberwehrt Wollberg (Ostf.), 3. St. Eberwehrt 15. Juni 1912.

Dankagungen. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Eltern sage ich allen denen, die ihnen das beste Geleit gaben, sowie für

Gesucht auf sofort oder so bald wie möglich gegen hohen Lohn ein älteres, zuverlässiges Mädchen, welches in Hausarbeiten und in der Küche erfahren ist. Nachzuziehen in der Expediton dieses Blattes.

Geinr. de Groot, Georgstr. 13, oben. Kranzspender u. Maler, Hans. gepr., empfindet sich zur Waise, Anlagen u. Verordnen, Regen b. Vardenfleth u. Oeternburg, Oeternstr. 14 u. Auguststr. 4. 1. Etg. u. parterre. Nachzuziehen Auguststr. 8.

Großes 3. u. 4. Etg. u. sp. Unter- u. Oberw., Stall u. 2b., Neubau. Wöhrerstraße 23. Rd. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten. Seefstraße 6.

Einf. Zimmer u. B. Sternstr. 4. Möblert. Zimmer mit Weib. Radofstr. 55, S. Eing.

Direktorwohnung. Wohn. Stall, Scheune, Land nach Verord. 3. Nov. 3. u. B. Helms Kanal. 61.

Logis für junge Leute. Mühl. Damm 10.

1. u. 2. Logis. Mühl. Damm 10.

Möbl. Zim. u. B. Verdenstr. 7. Großen. 2-3 **Wohnzimmern**, leer oder einzeln möbl., auf gleich oder später zu verm. Dammstr. 10.

Oeternburg. Schmitt. 3, 4. 1. Etg. zu verm. Das Haus ist im vorigen Jahre neu erbaut, auf das modernste eingerichtet und enthält 6 Zimmer mit Zubehör. Mietpreis pro Jahr 850 *M.* Näheres daselbst unten.

Die Unter- od. Oberwohnung Oeternstr. 46, d. Reuz, erstj. eingez., 5 R., Küche u. Gerstl., ficht zu Aug. od. spät. zu verm.

Oeternburg. zu vermieten zum 1. Nov. d. J. 2 Stuben, 3 Kam., Küche, Speisek., Keller, Stall (ab. Stall fl. Dach), Waschk. u. etw. Garten. Kapz. Gerstl. u. Waschk., Nebenstraße 36.

Zu verm. die unt. abschließb. Wohnung mit Garten auf den 1. Nov. d. J. B. G. Müller, Donnerstraße 29.

Zu verm. 1 fl. Obw., 1 Et., 2 R., Küche, an eins. Dame auf sofort oder später. Humboldtstr. 18.

Heiratsgesuche.

Meister mit gutgehendem Geschäft, Ende 30er, sucht, da es ihm an Dauerbetätigung fehlt, Bekanntschaft mit arbeitsfreudiger Dame, auch Witwe mit Kind, mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Ernstgemeint. Offert. innerhalb 8 Tagen unter S. 945 an die Exp. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige. Statt besonderer Meldung: Die Verlobung ihrer Tochter Johanne mit dem Landwirt Herrn Menno Gummels aus Langewerth (Jeverl.) beehren sich ergebenst anzugeben. Hm. Janßen und Frau geb. Lüdemann, Vardenfleth, Juni 1912.

Meine Verlobung mit Frau Johanne Janßen aus Langewerth beehren sich ergebenst anzugeben. Menno Gummels, Langewerth, Juni 1912.

die Kranzspenden, meinen herzlichsten Dank. Hr. Lüdemann, Dammerschwee b. Oldb., den 14. Juni 1912.

Für die vielen Beweise teilnehmender Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen, des Genannten **Heinrich Gräper** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Oeternburg, 14. Juni 1912. Witwe Minna Gräper geb. Wiegte, Feinr. Gräber und Frau nebst Kindern.

Lili zu Jührden Hans Sternath.

Verlobt. Eberwehrt Wollberg (Ostf.), 3. St. Eberwehrt 15. Juni 1912.

Dankagungen. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Eltern sage ich allen denen, die ihnen das beste Geleit gaben, sowie für

Perfekte herrschaftl. Köchin

für dauernde Stellung nach Starberg (Wagern) möglichst zum 1. Juli gesucht. (Selbständige, angenehme Stellung!) Offerten unter J. K. 6569 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

2. Beilage

zu Nr. 162 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 16. Juni 1912.

Hus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 17. Juni.
F.S. Die erste öffentliche Generalversammlung der Centralstelle zur Bekämpfung der Epidemie der Cholera findet im Hinblick auf die Konferenz der Centralstelle für Volkswohlfahrt in Riga, den 19. Juni, in Danzig statt. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß auch die Stadt Oldenburg aufgefordert worden ist, sich der Centralstelle anzuschließen. Was andere Städte auf diesem Gebiete leisten, wurde schon früher des näheren ausgeführt.

* Eine Konsumgenossenschaftliche Ausstellung findet anlässlich der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Berlin statt. Auch der hiesige Konsumverein hat sich an der Ausstellung beteiligt mit den Erzeugnissen des Eigenproduktions der Molkerei, Bäckerei und Schlachtereien des Vereins. Ein sogen. Ammerländisches Bauernhaus dient für die Erzeugnisse des Vereins als Ausstellungshalle, in der die Lebensmittel zum Verkauf an die Besucher feilgehalten werden.

* 5. Sommerfest des Turnvereins „Jahn“, Oldenburg. Es sei an dieser Stelle nochmals an das am Sonntag, den 23. Juni, im Oldenburger Zentralfriedhof (Ziegelhof) stattfindende Sommerfest des Turnvereins „Jahn“ hingewiesen. Der Ertrag soll zum Bau einer eigenen Turnhalle Verwendung finden. Der Anfang ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Konsumgenossenschaftliche Oerzschmiederei (Erich) werden der Gesangsverein „Friedrich Wilhelm“, sowie die Damen- und Männerabteilung des Turnvereins „Jahn“ auftreten. Auf der Festwiese finden Kinderbelustigungen aller Art statt, wobei jedes Kind ein Geschenk erhält. Um 8 Uhr beginnt der Festball in den Doppelhallen des Ziegelhofes. Der Garten ist mit Glühbirnen, Burst, Kuchen, Obst, Linsen, Goppla-hopp, Blumen, Waage, Panorama, Prämienstiefeln und Burstbuden usw. reich besetzt. Ferner ist ein Kornblumentag und Verlosung geplant. Der Festausgang ist in voller Tätigkeit, damit sich das 5. Sommerfest fei-

nen Vorgängern würdig zur Seite stellen kann. (Siehe auch Informat.)

* Das ostfriesische Heimatmuseum gefordert. Wir berichten füglich, daß der Leerer Heimatgenossenschaft die Errichtung eines ostfriesischen Bauernhauses in Logabirum beschlossen habe. Nachdem der Graf Wedel einen Bauplatz schenkte, hat jetzt auch die ostfriesische Landschaft in Aurich dem Verein 2000 M. überwiesen, um ihr Interesse an den Bau kundzutun. Da bereits weitere Beträge gesammelt wurden, wird der Bau, in dem Wohnhaus und Scheune die ländliche Kultur unserer friesischen Heimat von ihren Anfängen bis zur Gegenwart darstellen sollen, bald in Angriff genommen werden können. Von Interesse ist weiter die Mitteilung, daß der Verein auch die Reuenausstellung der alten Leerer Hahnburg in Angriff genommen hat. In vier Zimmern ist die früher im Rathaus untergebrachte Altertumsammlung übersichtlich aufgestellt worden, ein Karten- und Urkundenzimmer ist neu eingerichtet. Ebenso ist für alte friesische Bäckerei und für das Archiv ein Zimmer reserviert. Die Gründung eines Museums für ostfriesische Altertümer ist damit eingeleitet.

* Nach der Ausführung des oldenburgischen Staatsministeriums zur Angelegenheitsversicherung ist auf Grund des § 321 Abs. 1 des Gesetzes als höhere Verwaltungsbehörde im Herzogtum das Ministerium des Innern und in den Fürstentümern die Regierung, als untere Verwaltungsbehörde und Erbschaftsbehörde im Herzogtum die Landes- und Stadtmagistrate der Städte 1. Kl., im Fürstentum Lübeck die Regierung und für den Bezirk Cism die Stadtmagistrate und im Fürstentum Birkenfeld die Bürgermeister; und als Gemeindevorstände im Herzogtum die Amtsverbände, in den Fürstentümern der Landesverband bestimmt worden. Die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung verlorenen, unbrauchbar gemordener oder gestörter Versicherungsarten erfolgt im Herzogtum und im Fürstentum Lübeck durch die Gemeindevorstände, im Fürstentum Birkenfeld durch die Bürgermeister und in der Stadt Birkenfeld durch den Schöffen.

* Die neue Berliner Zuschneide-Akademie, die bereits in

vielen Städten mit größtem Erfolge Unterricht erteilt, eröffnet auch in Bremen eine Zuschneide-Freischule, um der Damenwelt die Vorzüge ihrer aufstrebenden Zuschneide-Methode zu unterbreiten. Zahlreiche zur Ansicht ausliegende Dankschreiben beweisen die Vorzüglichkeit der Unterrichts-Methode. (Siehe Anzeige.)

* Billige Dampferfahrten. In der Zeit vom 7. Juli bis 8. September finden an jedem Sonntag mit Dampfern des Norddeutschen Lloyds billige Dampferfahrten von Wilhelmshaven nach Bremen (Friedrich) nach Wangerooz statt. Hierzu werden Randfahrkarten von verschiedenen Stationen ausgeben. Von Oldenburg kostet eine solche 7,75 Mark für die zweite und 6,25 Mark für die dritte Klasse, und gelten entweder bis Bremen mit der Eisenbahn, von hier aus mit dem Dampfer nach Wangerooz (Ostsee) und weiter nach Wilhelmshaven und von dort mit der Eisenbahn zurück, oder umgekehrt. Eine Fahrunterbrechung in Wangerooz ist nicht gestattet. Zur Fahrt über Wilhelmshaven muß der Zug 7 Uhr 20 Minuten vormittags ab Oldenburg, über Bremen 8 Uhr 30 Minuten vormittags benutzt werden. Ferner werden für dieselbe Zeit ein tägliche Sonntags-Rückfahrkarten nach Wangerooz über Wilhelmshaven oder Carolinensiel ausgeben. Sie kosten ab Oldenburg 7,00 Mark für die zweite und 6 Mark für die dritte Klasse und gelten für alle Bunde. Die Überführung der Reisenden in Wilhelmshaven vom Bahnhof nach der ersten Bahnhofsstraße (Abfahrtsstelle der Dampfer) geschieht mittels Verbindungszüge und ist im Preis der Fahrkarte mit eingeschlossen. Außerdem fährt in der Zeit vom 30. Juni bis zum 15. September Sonntags ein billiger Dampf nach Wangerooz über Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück. Hierzu kostet die Karte von Oldenburg 11 Mark für die zweite und 9 Mark für die dritte Klasse. Fahrt zur ersten Bahnhofsstraße in Wilhelmshaven und Überführung zum Schiff und Wangerooz sind in der Eisenbahn in Betracht. Auch hier muß der Zug 7 Uhr 20 Minuten vormittags nach Wilhelmshaven benutzt werden.

Für die Badezeit

Bade-Anzüge
für Damen und Kinder, aus rotem Schweizer Kattun, Stück 1,90 bis aus echt rot oder blau gestreiftem Perkal, Stück 1,80 bis **5,80**
Elegant Bade-Anzüge aus Seidestoffen 5,80

Bade-Trikots
rot-weiß oder blau-weiß geringelt Stück 1,40 bis einfarbig, schwarz, marine od. weiß Stück 1,40 bis **2,80**

Bade-Hauben
25 bis 60 cm, Gummi 80 bis 3,00 M.

Frottier-Handtücher
60 x 100 von 40 bis 1,80 M.
100 x 100 von 90 bis 2,50 M.

Badelaken
125 x 150 M. 3,60 130 x 180 M. 3,80
140 x 160 M. 4,00 140 x 200 M. 4,60
150 x 170 M. 5,80 160 x 200 M. 5,80

Badestoffe, Bademäntel, Badehosen.
Theodor Meyer,
8 Schüttingstrasse 8.

Schaufenster IV:
Jede Waschgarnitur, 5teilig, netto 2 Mark
Ferdinand Hoyer,
2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.

Socken
für jede Fussart.
W. Weber.

Noterk 11. S. v. 1 E. C. C. Groß | Zu verkaufen gut erhaltenes
D. S. Peters, Gebelweg 121, Dammrad, Lindenstraße 83.

Gelegenheitskauf.

Unter meiner Nachweisung steht ein in Oldenburg gelegenes, noch neues **Geschäftshaus** mit großer Verfüllung für den äußerst billigen Preis von 9500 Mark, bei geringer Anzahlung, besonderer Umstände halber zum Verkauf. In dem Hause kann jedes Geschäft wegen seiner vorzüglichen Lage betrieben werden.

G. Heimrich, Auktionator, Bergstr. 17a. Fernspr. 536.

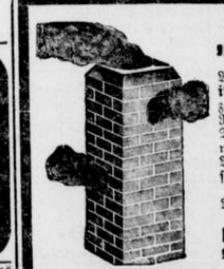
Ein Posten billiger **Arbeitshefen,** Pilot und Manchester von 3-6 M., Budskin von 4-6 M.

Eduard Kröpsch, Alexanderstr. 116. Mitglied des Radfahrervereins.

Wohreze
Holz- Waschkäffer, ovale und längliche Form, gebe wegen Aufgabe dieses Artikels bedeutend unter Preis ab.

B. Klövekorn, Oldenburg, Teleph. 817, Achterstr. 58.

Gewerken. Zu verkaufen ein Sofa, Heintrichstraße 4 t.
Gewerken III. Zu verk. 1 B. Belg. Sijesen m. Stahl. Staten 11.



Hugo Nolte, Schüttingstr. 9. Fernsprecher 1031. **Spezialgeschäft** für **Handschuhe, Cravatten, Herren-Wäsche, Damengürtel.**



BRENNABOR
100 Stück **Kinderwagen Sportwagen** 100 Stück **Lehnstühle Rohrsessel Verandamöbel Reisekörbe** sollen billig verkauft werden.

Fr. Lehmann, Sofforbmacher, Gofistr. 27, Nabatmarkt, Fernspr. 1005. Alle Reparaturen.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**
Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage: Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
Jahresrente: Mark 72,48 | 82,44 | 96,12 | 114,96 | 141,96 | 181,20
Ende 1911: laufende Renten 7 1/2 Millionen Mark, vorhandene Aktiva: 122 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch: A. Westermann in Oldenburg, Herbartstr. 7, Carl Röhms, Auktionator in Bockhorn, Wilhelm Schmedes in Cloppenburg, Heinar Menkens, Rechnungssteller in Delmenhorst, Langestr. 90, Georg Claus, Auktionator in Jaderberg, Erich Albers, Receptor in Jever, St. Annenstrasse 110, G. Sasse, Rechnungssteller in Varel, Kl. Kirchhofstr. 5, Gustav Ahmeis, Rechnungssteller in Westerstede, Peterstr. 100, Conrad Zabel in Bremen, Martinstr. 15.

Für die Reisezeit

empfehlen wir die in unserem neuen Bankgebäude mit allen Mitteln der modernen Technik eingerichtete

Stahlkammer
zur Aufbewahrung von Wertsachen aller Art in vermietbaren Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters.
Kleine Schrankfächer zum Mietpreise von M. 1.— für 3 Monate, M. 3.— für 1 Jahr.
Annahme von verschlossenen und offenen Depots.
Ausstellung von Reise - Kreditbriefen.
Besichtigung der Stahlkammer - Anlage wird gern gestattet.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Der Schornsteinregler „System Rohrer“

2. N. B. Nr. 244970. Auslandspatente, 2 D. N. G. M., ist das billigste und beste Mittel zur Vermeidung des lästigen Rauches im Hause unter Garantie. Derselbe erspart viel Holz, kann mit geringen Kosten und auf leichte Art in jeden bestehenden Schornstein eingebaut werden.
Billig! - Unverwundlich! Allein-Auslieferungsort: Groß-Oldenburg, a. d. R. 11. R. 11. Martin Oetken, Ringeckstr. 67, Oldenburg i. O., Lindenstr. 67. Fernspr. 284.

Persil

das selbstfätige Washmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen warmer Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragendem Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäse, sowie Kranken- und Kinderwäse,

die nicht gekocht werden darf. Einzelnes Waschen in handwarmer Lauge (30-40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäse. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÖSSELDORF. Allezeitige Fabrikanten auch der allerbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Vertreter: Friedr. Bade, Oldenburg, Nadorsterstr.

Verkauf

einer
schönen Wirtschaft, Handlung u. Bäckerei.
Som Witt und Kaufmann S. Sarghoop zu Siddigwarden bin ich beauftragt, bestenfalls an angenehmer Lage belegene
Geschäftshaus

komplexes Wohnhaus nebst Bäckerei, Stallung, fast neuem, geräumigem Tanzsaal, Regeldach und schönem Garten, mit Antritt zum 1. November d. J., evtl. auch früher, zu verkaufen, bei möglicher Anzahlung.
Auf der Bestimmung wird seit langen Jahren eine florierende Wirtschaft nebst Bäckerei und Handlung betrieben mit nachweislich großen Jahresumsatz. Ein Ankauf ist deshalb mit Recht zu empfehlen.
Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt.

G. Haverkamp, amtl. Autt., Hude 1. Oldbg.
Im Auftrage des Privatmanns J. S. Hindeisen zu Hähr habe ich das diesem gehörige an der Stankraße Nr. 9 hierselbst belegene

Geschäftshaus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus liegt an besser Geschäftslage und eignet sich zu jedem kaufmännischen Geschäft.
Rechtsanwalt Möhring, Oldenburg, Rosenstraße 20 a. Hierselbst belegen

Köterei

mit ca. 10 Juch Grün- u. Ackerland zum Antritt auf Mai 1913 zu verpachten.
Näheres durch
Großenmeer, Karl Haake, Autt.

Landstelle

mit 25 Juch Acker- und Weideland, in einem Komplex an der Hauptstraße, zu beliebigem Antritt zu verkaufen.
Bard., Sälffcher, Autt.

Kaffeenstadt

erschaffen, impotent und modern erb. Beschäftigt Eckhaus mit ca. 25 Kolonialwaren-, Delikatessenhandl. u. Dampf-Kaffee-Rösterl. inkl. kompl. Inventar u. Firma f. A. 135 000.-, Anz. A. 15 000.-. Reingewinn ca. 10 000.-, 2 gr. Kassen, 6 Wögen, je 5 Juchm., Säge-, Holz-, elektr. Licht, Zentralheizung, 3 Händ. Badhaus, Wiese A. 7250.-, p. a. 900.-, Auskunft ert.
Eckenberg & Co., Hannover.

Immobilverkauf

in
Neuenhünorfermoor.
Hude. Landwirt Joh. Kantenau, Neuenhünorfermoor, löst seine selbstst. belegene

Besitzung

recht kompl. Gebäude und 12 Hektar Garten, Acker- und Grünlandereien, in einem Komplex belegen und in besser Kultur.
am
Montag, den 17. Juni, nachm. 5 Uhr, in Schütters Gasthaus zu Akerende zum dritten und letzten Male öffentlich zum Verkauf aussetzen.
Der Zuschlag soll dann erfolgen.
G. Haverkamp, amtl. Autt.

Immobilverkauf

Hude. Der Brinkfischer und Zimmermann S. Böken in Wiefstedt löst seine selbstst. direkt an der Chauffee und angenehmer Lage belegene

Landstelle

bestehend aus den noch neuen, massiv erbauten Gebäuden: Wohnhaus, Werkstatte, Stallungen und 6,2500 Hektar sehr ertragreichen Garten, Acker- und Grünlandereien,
am
Dienstag, den 18. Juni, nachm. 5 Uhr, in Sanders Wohnhaus zu Wiefstedt zum dritten und letzten Male zum öffentlichen Verkauf aussetzen, und zwar stückweise und auch im Ganzen.
Der Zuschlag soll dann erfolgen.
G. Haverkamp, amtl. Autt.

Immobilverkauf

Hude. Letzter Termin zum Verkauf der in Hintel an günstiger Lage belegene

Besitzung

des Brinkfischers Hinrich Lampe daselbst, fast neue, kompl. Gebäude und ca. 6 Hektar ertragreiche Garten-, Acker- und Grünlandereien, findet am
Mittwoch, den 19. Juni, nachm. 4 Uhr, in Sanders Wohnhaus daselbst statt wie folgt:
1. die Gebäude und Landereien beim Hause, groß 2,1970 Hektar, bestens für Landwirter und Arbeiter passend;
2. Platten am Schottweg, Acker- und Grünland, groß 0,9875 Hektar;
3. in der Vorlage, Wiese, groß ca. 1,5000 Hektar;
4. die Ströden, Wiese, groß ca. 1,4850 Hektar;
5. die Stelle im Ganzen usw. usw.
Der Zuschlag wird dann bestimmt erfolgen.
G. Haverkamp, amtl. Autt.

Modernes Schlafzimmer

sehr solide gearbeitet, billig zu verk.
Schw. Weinrich, Donnerstraße 31.

Verkauf

eines
Motorwagens.

Im Auftrage werde ich einen ans einer Konkursmasse stammenden
Motorwagen, Marke Dürkopp, in meiner Garage, Marienstraße 18, am

Montag, den 17. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, öffentlich meistbietend verkaufen.

Der Wagen ist 8/18 PS., modernes Sport-Phaeton, 4sitzig, in gutem Instande; kann auch als Zweifischer gefahren werden. Verdeck, Scheibe, Geschwindigkeitsmesser, Autogas vorhanden; die Bereifung ist 760 X 100, abnehmbare Contifolge. Der Wagen ist hier jederzeit zu besichtigen.
Rud. Meyer, amtl. Autt., Marienstr. 18. Tel. 854.

Frucht- und Gras-Verkauf.

Zweckbülte. Landwirt J. G. Farabius Wwe., Schulweg, Hgt am

Montag, den 24. Juni d. J., nachm. 4 Uhr anfangend, in der Nähe ihrer Wohnung:
20 Sch.-G. guten Roggen auf dem Halm,
15 Sch.-G. gutes Mähgras öffentlich meistbietend verkaufen. Käufer ladet ein.
G. Clausen, Zu kaufen gesucht eine Chene, die bald fällt.
G. Schmidt Friedrichsfehn.

Verkauf

eines
kleinen
Landstelle

Wegen Krankheit des Verkäufers soll eine in der Gemeinde Hude belegene
Landstelle mit fast neuen geräumigen Gebäuden und ca. 7 Hektar beim Hause belegene Acker-, Grün- und Gartenlandereien, mit beliebigem Antritt verkauft werden. Ein beim Hause belegener Rump Grün- und Ackerland zur Größe von 4 1/2 Hektar kann event. zugekauft oder zugepachtet werden.
Näheres Auskunft erteilt gerne und unentgeltlich
D. Wülfers, Autt., Delmenhorst.

Verpachtung

einer
Schlösser-Werkstatt Wünsche die bisher von meinem verstorbenen Manne benutzte große
Schlösserei-Werkstatt nebst Wohnung mit sofortigem Antritt zu verpachten.
Maschinen und Werkzeug können käuflich mit übernommen werden.
Pachtliebhaber wollen sich möglichst bald an mich wenden.
Frau Fuwogel, Strohanen bei Norderbahren.

Verkauf

von
Marischlandereien. Neuenhof. Im Auftrage haben wir von der daselbst belegenen Ritterschen Hausmannsstelle nach folgende

Marischlandhämme

Käufliche zu verkaufen, als:
1. die Weide, zusammen 2 1/2 Juch, Grünland, 5 Hämme, von 3 bis 5 Juch, Gabe Feld, 3/4, 4 und 9 Juch, Alte Wiese, 1 1/2 Juch, und findet dazu öffentlicher Verkaufstermin am

Mittwoch, den 19. Juni d. J., nachm. 5 Uhr, in Meiers Gasthaus zu Neuenhof statt.
Bei genügender Gebote kann Zuschlag sofort erfolgen.
Großenmeer, G. & R. Haake.
Schnelle, zuverlässige
Kredit- u. Privatbank für das In- und Ausland, Engel & Wälder, Oldenburg Gr., Jul. Moenpl. 3, Fernruf 1241. Großenmeer-Rußien. Zu verk. nahe am Raiben stehende
Quene. Geh. Bruns. Haus mit Gart. u. Hof. Mieterr. b. H. Anz. bill. zu vk. Eigt. 12. Tel. Rah. Bürgerstr. 52.

Salon-Anthracit- Kustfohlen, Hüttenfoks

für Zentralheizungen und andere Sorten Brennmaterialien empfehle ich zu niedrigsten
- Frühjahrspreisen. -
Carl Meentzen, Gortorpfstr. 5. Fernspr. 6.

Für die 14 000 Abnehmer
Händler Jährlich über 200.000
Allgem. Obst- u. Gemüse-Zeltung, Meideldberg

G. Ostendorf,

Privatkrankenpfleger und Masseur, Nölkenstr. 46.
Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass ich noch nach wie vor meinem Beruf nachgehe. Ich empfehle mich daher bestens zu allen vor kommenden Arbeiten.

Tailen- und Jacken-schnittmuster-Apparat

für jedes Körnermaß tabellos passen. Leichte Handhabung, auch für im Schnittzeichnen ungeschulte Personen. - Preis M. 4.00 netto. - Zeit- und Stoffersparnis. - Provette gratis. Zu beziehen durch F. Barth, Oldenburg l. Gr., Leichenstr. 16.

Ein- u. Zweifamilienwohnhäuser

an guter Lage habe stets preiswert zu verkaufen.
A. Oetken, Bangeschäft Nadorsterstr. 62 Oldenburg Telephon Nr. 354

Treiber

abgegeben. Joh. Hübers. Norderkirchen l. Oldbg. Wegen Betriebsvergrößerung haben eine
25 pferd. Lokomobile u. Mähleinrichtung (3 Schotgänge) billig abzugeben. Die Anlage ist täglich bis zum 1. Juli im Betriebe zu sehen.
Gehr. Fufshmann.

Sehr günstige Gelegenheit.

Ein Manufaktur-Kolonial- und Kurzwarengeschäft auf dem Lande sofort oder später billig bei 5000 M. Anzahlung zu verkaufen. Denbar günstige Lage, ganz neue Gebäude, mit schönem Garten. Großer Umsatz nachzuweisen. Restanten wollen sich schriftlich unter S. 986 an die Exp. d. Bl. wenden.

50% Kraftersparnis garantiert!

Holzverarbeitungsmaschinen mit Kugellagerung, als Sägeantzer, Bandsägen, Wärdicht, Reih- und Hobelmaschinen, Kreisfrägen, Radfrägen; großes Lager, billige Preise.
D. H. Hornung, Oldenburg l. Gr., Kurwischstr. 10.
Mehrere Klubsofas und Klubsessel und eignen Umbau billig zu verkaufen. Fr. Dew. Kurwischstr. 10.
Billige Panama- u. Strohthüte.
Wilh. Blensdorf, Langestraße 38. - Fernruf 208.

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger
„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 24.

Sonntag, den 16. Juni 1912.

7. Jahrgang.

Wer wird siegen?

Humoreske von Adolf Ebele.
(Nachdruck verboten.)

Der Naturheilarzt Thomas Cribble saß mit düsterer Miene in seinem Sprechzimmer in der Backinghamstraße und wartete auf die Patienten, die kommen sollten, aber nicht kamen.

Der „Doktor“ begnügte sich nicht damit, wie eine Spinne im Netz zu warten, er suchte auch durch Vorträge in den feiner Straße benachbarten Stadtwierkeln Londons seinen Namen bekannt zu machen. Diese Vorträge waren nun aber nicht nur lehrreich, sondern leider auch leerlich, die guten Londoner schienen sich weder für die Natur, noch für das Geld zu interessieren.

„Geduld, Geduld,“ sagte sich Mr. Cribble nicht selten, „es ist um auf die Bäume zu klettern,“ eine an sich recht gesunde Beschäftigung, von der man aber leider nicht leben kann, zumal in London, wo diese Betätigung der Muskelkraft sofort durch einen mit dem Polzeiapparat herbeieilenden Polizeimann inhibiert wird.“

Unser „Doktor“ grübelte vor sich hin. Böhsch kam er auf einen Gedanken. Warum sollte er nicht auch einmal einen Vortrag mit Reklamemittel loslassen? Bisher hatte er immer über „das Wesen der Naturheilkunde“, „den Wert der Packungen“, „den Nutzen der Massage“ und dergleichen geredet und damit leider vor Leere gährende Säle erzielt.

Warum nicht einmal etwas anderes? Was nun für einen Titel nehmen? Durch seinen Naturheilkopfs führen alle möglichen Seufzungsartikel, er vertieft sich bis „Halbes dem Mann auf!“ und „Der weissenblaue Hümsüder des Rhinocerosses“, endlich aber, nach längerem Herumirren in der Beschaffung, kam er zu dem vielversprechenden Titel: „Wer wird siegen?“

Daß er dann, wenn er die Leute zusammengelockt hatte, die Naturheilkunde als denjenigen, der siegen werde, hinstellte, das war ja natürlich klar.

Mr. Cribble mietete nun in der nicht weit gelegenen Shepperton Road einen kleinen Saal und ließ Plakate drucken, die in den benachbarten Stadtteilen, also in Islington, Canonburg und Dalston, an den Säulen angeklebt wurden.

Am Tage nach dieser Ausreise der Öffentlichkeit erschien der Postbote und brachte eine Karte. Cribble meinte seinen Augen nicht zu trauen, als er auf dieser folgendes las: „Sie fragen: Wer wird siegen? Es ist kein Zweifel, daß Haddlers Fride in Cambridgehire das erste Pferd sein wird. Ein anderes Pferd ist als Sieger ausgeschlossen. Ein alter Besucher der Cambridgehire-Rennen.“

Mr. Cribble war kein Gegner des Lachens, vielmehr schätzte er dies als eine Massage des Unterleibs. Er hatte daher vom geistbehafteten Stoppnupte aus nichts dagegen, daß er über diese Karte herzlich lachte.

Das war ja ein wunderliches Mißverständnis! „Wie man nur so einseitig sein kann!“ sagte er sich lachend. „Denkt der Kartenschreiber an nichts, als an sein Rennen!“ Und der war an seine Naturheilkunde denkende Mann amüsierte sich über den Mann, der nur an sein Rennen dachte.

Der Abend des Vortrages war gekommen. Cribble wartete gespannt auf die Wirkung seines Reklametriebs, aber er wurde enttäuscht. „Die Londoner,“ sagte er sich mit trüb-

seliger Miene, „sind abgestumpft gegen Reklame, sie sind da an ganz andere Dinge gewöhnt, als an eine solche simple rhetorische Frage? Wieder ein Zeichen der Unnatur! Wären diese Menschen natürlicher, würden sie mehr gepackt worden sein!“

Nachdem Cribble — wie dies in kleinen Versammlungen üblich — mit innerlicher Ungebuld und äußerer Geduld auf den letzten und dann auf den allerletzten Besucher gewartet, betrat er den Rednerplatz und hielt seinen üblichen Spruch. Er schleuderte zunächst die Medizinikfaktoren und ihre Güte in den untersten Abgrund der Verdammnis und schließlich dann den hohen Wert der Packungen, hierauf ging er zur Massage über und suchte seine Zuhörer für das Kneten, Streichen, Klopfen, Haden und Rundstreichen zu begeistern.

Der Erfolg war derselbe, der ihm bisher treugeblieben, die Zuhörer wurden in einen sanften Halbchlummer versetzt, der ja in blättriger Beziehung immerhin recht förderlich war. Auch als der Redner von der erfrischenden Wirkung des kalten Wassers sprach, erfrischte er seine schläfrige Gemeinde nicht, und bei der Lehre von den Entzündungen wußte seine Rede nicht zu zünden.

Nun gelangte er zu seiner Frage: Wer wird siegen? Mutlos, wie er durch die Antipathie der Zuhörer geworden war, vermochte er den kommenden Sieg der Naturheilkunde nicht in stolzen Fanfaren ausstößen zu lassen, sondern seine Rede langsam und gedrückt.

Schließlich kam er — wie er es sich vorgenommen — auf die Postkarte zu sprechen, die ihm zugegangen, er entnahm das merkwürdige Dokument seiner Rocktasche und verlas es.

Mit einem Schläge — es war ganz überraschend — änderte sich die Haltung der Zuhörer. Hätte die Londoner Feuerwehr die kleine Gemeinde von vier Seiten mit ihren Schläuchen bespritzt, die Wirkung wäre nicht annähernd so gewesen. Alles geriet in Aufregung, jeder wiederholte den Namen des Pferdes, Haddlers Fride“, und zahlreiche Ausrufe erklangen: „Bravo! und „That's all right!“

Cribble war geradezu betroffen über diese Wirkung, er blieb in der Rede stehen und blickte die Versammlung hilflos an. Das machte aber nichts, man hielt dieses Schweigen für einen besonderen Trick, um die Wirkung der Postkarte zu verstärken.

Schließlich sammelte sich der Redner und brachte noch einige Sätze über den Sieg seiner Sache zusammen. Er predigte jedoch tauben Ohren, die Zuhörer waren eben Londoner, und alle Weisheit der Welt galt ihnen nichts gegenüber der Frage, welches Pferde siegen werde.

Geräuschvoll ging man auseinander, und Cribble, der aus dem Erstaunen nicht herauskam, wurde dabei von verschiedenen Seiten beglückwünscht. Das abauernde Kopfschütteln, mit dem er nach Hause ging, konnte er als eine wirksame Massage der Halsnervenulnar gelten lassen.

Das Cambridgehire-Rennen kam heran, und der Zufall ist ein wunderlicher Heiliger — „Haddlers Fride“ wurde Sieger. Cribble, der sonst nie ein Rennen besuchte, war aus Neugierde diesmal hinausgefahren.

Als er den Sieg von „Haddlers Fride“ vernahm, murmelte er in voller Schätzung des unbekanntem Kartenschreibers: „Hat der Hammel doch recht gehabt!“

Einige Anwesende erkannten Cribble wieder, und bald ging in seiner Rede wie ein Lauffeuer das Gerücht: „Das

ist der Doktor, der den Sieg vorausgesagt, der „Haddlers Fride“ getippt hat!“

Cribble wurde daraufhin angeteilt, er gab offensichtlich zu, in seinem Vortrage das siegreiche Pferd erwähnt zu haben, und wurde nun von Hebermann mit Ehrgefühl betradet.

Der Name Cribble war bald darauf in den Kreisen der Rennweitler gang und gäbe.

Zu seinem nächsten Vortrage wählte er einen größeren Saal. Bereits eine Stunde vor Beginn war dieser gedrückt voll, und auf der Straße stand eine große Volksmenge. Cribble wurde wie ein Wohlthäter des Volkes begrüßt, und selbst seine vernünftigen und nützlichen Ausführungen wurden mit Geduld angehört.

Einige Personen wurden im Gebränge ohnmächtig. Cribble, der sonst nie auf seinen Vorteil verfiel, tippete zwar heute auf sein Pferd, machte aber geheimnisvolle Aeußerungen, daß er in seinem nächsten Vortrage über die Rennen, diesen gesunden Sport, sprechen wolle.

„Er hat heute nicht getippt, aber das nächste Mal tippst er!“ Dieses Wort war allen Zuhörern mit Lapidarhaftigkeit in die Seele geschrieben.

Der nächste Vortrag fand im größten Saale des Londoner Zentrums statt. Siebzehn Personen wurden ohnmächtig. Doktor Cribble sprach über Naturheilkunde im Allgemeinen und über die Rennen im Besonderen. Man konnte unter den Tausenden eine Nadel fallen hören.

Cribble, der sich mit Reklamemitteln in Verbindung gesetzt hatte, tippete einige Pferde. Man feierte ihn wie einen Vater des Vaterlandes, und er mußte einige Tage an seinen durch Händerrücken verstaubten Handgelenken Packungen und Massage anwenden. Einige Verlegenheit bereite ihm die Frage, in welchen Papieren er seine bedeutenden Einkünfte anlegen sollte.

Einige der getippten Pferde siegten, andere nicht. Am nächsten Vortragsabend bildeten sich daher zwei Parteien: während die eine den Doktor Cribble in seiner Bedeutung neben Wellington und Nelson stellte, erklärte ihn die andere für einen Schwindler und Gauner.

Dreißenddreißig Personen wurden ohnmächtig, schlecht wurde eine Legion. Die Polizeimänner stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Cribble wurde abwechselnd stürmisch umarmt und gespielt, in den nächsten Tagen kurierte er sich und kaufte neue Aktien.

Cribble tippete künftig weiter mit Glück und mit Unglück. Das Resultat war: „Weibe ich in dieser Tätigkeit, so werde ich ein reicher Mann und werde totesgelaufen!“ Er tette sich vor beiden, indem er aus dem Norden Londons nach dem Süden zog und in seinen Vorträgen nicht mehr tippete. Seine Finken ermöglichten ihm, eine bescheidene Tätigkeit als „Doktor“ zu entfalten.

In hohen Ehren hielt Cribble stets die Postkarte, die sein Glück gemacht, und manchmal, wenn er sie betrachtete, sagt er: „Er ist der Wohlthäter meines Lebens, dieser Hammel!“

Sein Trick.

Von Helene Lang-Anton.
(Nachdruck verboten.)

Jack Harwick, Listhoy im Kaiserhof, war ein fires interessantes Kerlchen, sehr beliebt bei dem eleganten Publikum, das

Der Jakoble.

Rebensstüze von Hans Brandes.
(Nachdruck verboten.)

„Mutter, wenn ich das Geld hatt, wie nit, aus unserm Jakoble müßt was Rechtes werden, das is als auch!“ sagte der Zeinweberhansmärtle zu Hinterbudenbach, indem er seinen fünften Ruben in der Gebürtisröhre die weisse Hand liebreich auf den Scheitel legte.

„Ja, wenn Du das Geld hättest! Das ist bei den armen Leuten immer so. Wenn sie das Geld am nötigen brauchen, ist allemal feines da. Bei uns aber, ob wir's brauchen oder nit, bei uns selts immer!“

„Was redst! Hab ich nit leghin 4 Gulden 36 Kreuzer vom Städte mit heimbracht, wie ich mein Webruch abg'lieft hab, und hast Du nit 3 Gulden zum andern in den Kasten legen können, und wenn Du's redt jähst, sind jetzt 27 Gulden drin?“ Die Frau lächelte ihn guimüti an: „Ja, freilich, Alter, so viel sind's schon, 27 Gulden! Aber das ist ja unser Koipennig, und damit kannst den Jakoble nit was Rechtes lernen lassen!“

„Weiß es schon, Mutter! Weiß es schon!“ gab der Zeinweber nachdenklich zu und seufzte. Dann ließ er das Beschlüsslichen mit besonderer Energie zwischen den Händen durchlaufen, als ob er vorhabe, heute noch das Geld zu verdienen, welches er für seinen Lieblingsruben haben sollte.

Der Jakoble! Ein schmächziger Bub von etwa 10 Jahren. Er hat blaße Wangen und seine Ohren sind für das sonst hübsch geschnittene Gesicht viel zu groß. In dem Kopf aber stecken ein paar graublaue, fesselnde Äugen. Es liegt etwas Sinnendes darin, aber durchaus nichts Träumertisches. Der Bild kündigt im Gegenteile Wüßbegier und Willensstärke an.

In der Schule war der Jakoble der Erste, was zwar zunächst bei einer Schülerzahl von acht Ruben und neun Mädchen, und das in 5 Jahrgängen, nicht viel belegen will. Allein der beste Sprössling des Zeinweberhansmärtle zu Hinterbudenbach

wäre vielleicht auch der Erste gewesen, wenn er zu Frankfurt brunten die Goethestraße besuchen und unter lauter Millionärsföhnen hätte sitzen können.

Seine Hauptstärke war das Rechnen und konstruktives Zeichnen. Obwohl er noch nie aus Hinterbudenbach hinausgekommen und das alte Kirchlein dort das kunstvollste Bauwerk war, baute der Junge mit Weisheit und Papier Dornen und Paläste, und merkwürdig sein Fuß nur über die gewölbte Brücke des marmelnden Bubensbach geschritten, er konstruierte Brücken von solchen Spannungen, daß es dem Expreß Paris-Konstanzerinopel am Ansehen nichts geschadet hätte, seine Route darüber genommen zu haben.

Dabei beschränkte sich die Arbeit des Jungen keineswegs nur auf das Zeichnen, er machte auch die nötigen Berechnungen dazu. Und weil ihm keine Bücher, Tabellen und dergleichen Hilfsmittel zur Verfügung standen, suchte er sich durch die einfachsten Veruhde einige Grundlagen zu verschaffen. Beimal handierte er in der Dorfstraße herum, hing Gewichte an Eisenstangen verschiedener Stärken und Längen, um dann zu messen, wie weit sie sich durchbogen.

Wer seine Zeichnungen und weislaunigen Rechnungen sah oder seine Experimente beobachten konnte, schüttelte verwundert den Kopf und zollte dem kleinen Bürschen ein wenig Hochachtung, wenn dieser auch nur der Sohn des armen Zeinweberhansmärtle war. Sagte dann jemand dem Vater hierüber ein anerkennendes Wort, so geriet der Weber spter aus dem Häuschen und hoffte in seinem stillen Herzen, es möchte doch noch etwas Rechtes aus seinem Jungen werden.

So kam die Zeit, wo der Jakoble aus der Schule entlassen wurde. Der Hansmärtle hatte hundert Gulden im Kasten und meinte, damit lasse sich schon was anfangen, weil doch auch die beiden ältesten Söhne in den Dienst zu Bauern gegangen waren und von ihrem Lohn einen Teil heimbringen konnten.

Wie aber der Vater sich eine Gelegenheit erlangt, so er den Jungen auf die billigste Art hinausbringen könne in die Welt,

da ward er selber krank, lag ein Vierteljahr im Bett und konnte seinen Kreuzer verdienen. Als es dann zum Aufstehen rätlich war, verbot ihm der Doktor, vor Beginn des Winters an den Webruch zu gehen, und auch dann wollte es noch nicht recht gehen. Da waren denn die hundert Gulden sorgfältigen, und Doktor und Apotheker hatten nicht den kleinsten Teil davon bekommen; zudem war Schmalhans Küdenmeister gewesen den ganzen Sommer über und bis gegen Weihnachten hin. Da hatte sich der Hansmärtle schließlich schweren Herzens dazu entschließen müssen, den Jakoble an den Webruch zu stellen, und es muß gesagt werden, daß es der Knabe ohne Widerwillen tat, obgleich er selbst andere Pläne im Kopfe hatte. Aber er dachte: „Bin ich erst ein tüchtiger Weber, und kam der Vater wieder ordentlich mittun, so verdienen wir zwei zusammen ein schönes Geld, vielleicht alle Wochen gar 3 Gulden. Da mag manch ein Kreuzerlein davon in den Kasten wandern, was nach Jahr und Tag ein hübsches Geld ergibt, so daß ich doch noch hinauskomme in die Welt, was Nütziges lernen und dann mehr verdienen, als am Webruch.“

Auf nächste Ostern ging des Herrn Lehrers von Hinterbudenbach Heftlein zur ersten Kommunikation. Da kam Besuch ins Schulhaus: es war der Vater des Wäddens, ein Bruder des Vaters. Er war Buchhalter in einem der größten Bräudenbau-geschäfte Deutschlands. Diefem erzählte der Lehrer von seinem tüchtigen Schüler der Sonntagsschule. Der Weber interessierte sich, man ließ den Jakoble mit einigen seiner Arbeiten kommen, und wenn der Herr auch kein Zeichner war, so hatte er im Geschäftsbetrieb doch schon so viel erkennen lernen, zu beurteilen, ob etwas Sinn hatte oder nicht.

Und des Jakob Weiser Zeichnungen hatten Sinn. Der Buchhalter nahm bei seiner Abreise alle die Arbeiten des Ruben mit nach Hamburg und zeigte sie seinen Prinzipalen, und schon nach acht Tagen kam ein Brief aus der großen Werkstatt, in welchem sich das Geschäft erbot, den Lohn des Webers als Lehrling in den zeichnerischen Betrieb aufzunehmen. In

Soci verkehrte. Eigentlich hieß er Hans Hartwig und war im Oden Berlin, in der Koppstraße, geboren. Das hätte man dem hübschen stünnen Jungen, der sich sehr schnell in seiner Uniform präsentierte, nicht angefallen. Man hielt ihn nämlich für einen kleinen Engländer.

Er wurde er englisch angepöbeln, doch auch da half er sich durch gebräuchliche englische Redewendungen, die er aus einem für fünfzig Pfennig erhandelten Büchleichen zum Selbstunterricht auswendig gelernt hatte.

Jachy Hartwig war vorwiegend, stets freundlich und immer zur Stelle, wenn Reisende das Hotel verließen. Er bekam auch immer etwas ab. Jeden Sonntag in der Ehepause rechnete er den Nebenverdienst der Woche zusammen, notierte ihn in sein Einmachebüchlein und warf das Geld in eine Sparbüchse. Er wollte einmal ein reicher Mann werden. Er hatte es sich fest vorgenommen. Wenn er nur tausend Mark als Grundkapital hätte, dann wollte er's schon schaffen.

Eines Sonntags fand er, daß der Inhalt seiner Sparbüchse zu langsam wuchs, und er dachte darüber nach, auf welche Weise er nachhelfen könnte. Natürlich kam ihm ein Gedanke. Ja, wenn er ihn sehr geschickt ausführen und dabei den ratlos Umschweifenden und gefaschelt sich Bemühenden spielen würde, so konnte es ein seiner Trid werden.

Er dachte darüber nach und überlegte wieder. Es war doch zu riskant. Aber immer wieder kehrte dieser Gedanke und wurde schließlich mit seiner spekulativen Aussicht so verlockend, daß Jachy Hartwig einen Versuch beschloß. Er gelang vorzüglich und brachte ihm eine runde Mark ein.

Er wag die Mark in der Hand. Er hatte eigentlich auf mehr gerechnet. Er hatte also seine Sache doch nicht sehr gut gemacht. Und er nahm sich vor, das nächste Mal, wenn er wieder einen Fahrpaß als Objekt ergewann, die Sache etwas auszubehnen, dadurch Ungehörig und Angst des Betreffenden zu weigern, um dann bei glücklicher, geförderter Erledigung eine größere Belohnung zu erhalten. Und es gelang.

Er suchte sich stets Hotelgäste aus, die am nächsten Morgen wegführen, und fallulterte sich ruhig, daß diese in der Eile des Abreisens nicht mehr Zeit finden würden, über das kleine Abenteuer groß zu berichten.

Als er am nächsten Sonntag seine Barockschiff pflügte, hätte er vor Vergnügen beinahe einen Wurzprung gemacht. Denn sie hatte sich durch seinen Trid nicht verdoppelt, Ledersack, nein — verzehnfacht.

Am nächsten Tage ließ ein Amerikaner im Hotel ab, dem die Rama Millionen nachsagte.

Jachy Hartwig konnte sich nicht so recht vorstellen, was eine Million sei; aber er dachte in seinem grübelnden Sinn, daß ein so reicher Mann, um aus einer unangenehmen Situation herauszukommen, gewiß nicht rechnen, sondern den, der ihn daraus befreien, reichlich belohnen würde.

Mr. Champton schien Gefallen an dem aufgeweckten gewordenen Jungen zu haben. Er sprach öfter mit ihm, ließ ihn für sich Besorgungen machen, die er ihm reichlich vergütete, so daß Jachy Hartwig, von Ungebuld getrieben, die Anwendung seines Trids gar nicht erwarten konnte. Die reichen Trinkgelder waren ihm so zu Kopf geschlagen, daß er allen Ernstes daran dachte, die Sache früher in Scene zu setzen. Der schweigsame Mann, der das höchstpersönlich einem Wirtes würdigte, würde wahrscheinlich seinen Ärger schämen. Und schließlich, wenn er es tat, solche Schärmen können ja mal vorkommen.

Erzobem schlug Jachy Hartwig das Herz fast höher, als er in seiner Halle neben dem Tisch saß und auf Mr. Champton, der in der Oper war, wartete. Er hatte schon manchmal das Gefühl gehabt, daß der blonde Amerikaner mehr wisse und mehr sehe als andere. Er hatte ihn öfter durch verschiedene Fragen in die Enge getrieben, und er sah nur durch seine Schlagsfertigkeit wieder herausgehoben. Und als er ihm einmal auf eine englische Frage englisch geantwortet, hatte Mr. Champton seufzend geschüttelt und von diesem Augenblick an nur Deutsch zu ihm gesprochen.

Es war ihm eigentlich etwas unbehaglich zu Mut. Aber der brennende Ehrdick, seine Sparbüchse um eine beträchtliche zu vermehren, war doch so groß, daß er schließlich alle Bedenken belegte.

Es war nach zwölf Uhr, als Mr. Champton den Tisch verließ. Raum hatte er sich auf die Bank gesetzt, als der Tisch mit einer ungeheuren Geschwindigkeit nach oben schnellte. Plötzlich ein Knall, ein Stoß, und er sah fest. Zum Ueberflus erlosch auch nach das Licht.

Jachy Hartwig spielte den Erschrockenen, aber der Amerikaner blieb ganz ruhig. Er nahm eine elektrische Lampe aus der Tasche, leuchtete Jachy, der auf der Erde herumtrotzte, an den Stridren riß und an den Knöpfen scheinbar brühte, um

ihn dann verzweiflungsvoll den Schwelz von der Stirn zu wischen.

Mr. Champton beobachtete ihn beunruhigt und senkte ihn durch Jurenden, ihn doch aus dieser unangenehmen Lage zu befreien, an. Schließlich wurde er ungeduldig, schimpfte, fluchte, geriet außer sich.

Jachy rief sich heimlich die Hände. Dann häuterte er weiter. Endlich zuckte er die Achseln, machte mit den Händen eine hoffnungslose Gebärde und meinte, er wäre nicht im Stande, den Fahrpaß weiter zu bringen.

„Was? Sie wollen mir hier sitzen lassen? Ich muß in meine Welt. Wasen Sie, was Sie wollen, aber bringen Sie mir in meine room.“

Jachy zuckte bebauernd die Achseln.

„Machen Sie Arbeit. Ich will in zehn Minuten bei mich sein. Und wenn Sie bald mich bringen hin, ich will Sie geben Mark fünfzig, no, no, hundert Mark.“

Jachy Hartwig stand vor Freude bald das Herz still. Hunderd Mark! Das überstieg seine schönsten Erwartungen. Er machte sich sofort wieder am Fahrpaß zu schaffen, suchte und riß nach rechts und links. Da kam die elektrische Licht auf.

„Well, well, ein's ist ja“, sagte der Amerikaner und steckte seine Taschenlampe an.

Jetzt im hellen Licht erschien es Jachy, als wenn die Miene seines Fahrpaßes mehr vergnügt als zornig wäre. Er schüttelte sich schamlos und ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Endlich ein neuer Knall, und achzend in seinen Augen setzte der Tisch seine Fahrt fort.

Man zeigte es sich, daß sie zu hoch gekommen waren, und die Fahrt ging wieder herunter bis zum zweiten Stock, diesmal ganz glatt.

Jachy Hartwig hatte die Tür geöffnet und stand, sein Köppl in der Hand, da um seinen Lohn in Empfang zu nehmen.

Mr. Champton zog sein Portemonnaie, beachtete sich den Inhalt und steckte es wieder ein. Dann zog er seine Briefschiffe, öffnete sie und suchte nach.

„Auch hier habe ich keinen Hundertmarkschein. Aber, er zog ein kleines gelbgraues Papier heraus, hier ist ein Los, was will sein gezogen morgen. Und wenn es nicht gezogen, das Los, dann ich Sie gebe hundert Mark. Good bye.“

Verblüfft sah Jachy Hartwig ihm nach, als er in der Tür verschwand, und dann auf sein Los. Der war noch schlauber als er, begabte mit einem Beiterleses, von dem die Ziehung vielleicht schon vorüber war. Er beach das Los, die Ziehung war wirklich morgen. Seine Hoffnung betete sich etwas.

In der Nacht schlief er recht schlecht. In allen Gehalten sah er den Amerikaner vor sich, bald drohend, bald lachend; auch das Los sangte immer vor ihm herum und schien ihn zu äßen. Sturz, er erwachte in einer Aufregung, wie sie oft großen Ereignissen vorauszuweichen pflegt.

Eschen ging er dem Geschäftsführer am anderen Morgen aus dem Wege. Und die Angst, daß der Amerikaner Krach machen würde wegen des lebenden Fahrpaßes, der nicht ordentlich funktionierte, beinträchtigte sogar seinen Appetit.

Als aber der Mittag heran kam und nichts verlaute, und als gar Mr. Champton an ihm vorüberging und ihm lächelnd umdickte, war Jachy Hartwig wieder obenat.

Unausgütlich wiederholte er sich die Nummer seines Loses: 2573 und fand, daß es eine sehr schöne Nummer war, auf welche man sich etwas gewinnen konnte.

Schließlich glaubte er fest daran, daß dieses Los ihm nicht die hundert, sondern die sechshundert gewinnbrachten tausend Mark bringen würde.

Abends durchsuchte er bereits die Zeitungen nach seinem Gewinn. Es fand noch nichts darin. Am nächsten Tage auch noch nichts. Aber am dritten Tage war in der Abendzeitung der Hauptgewinn und das größere Gewinne zu lesen. Und da, er traute seinen Augen nicht, fand groß und breit: Zehntausend Mark seien auf die Nummer 2573.

Das Wort erglänzte seinen Händen. Fast erschrocken hatte er vor sich hin und murmelte immer nur: „Zehntausend Mark, zehntausend Mark, zehntausend — zehntausend.“

„Mein Gott, so viel Geld gab es ja gar nicht! Was machte er nur mit dem vielen Geld? Wo ließ er es nur? Als er so darüber nachdachte, klopfte ihn jemand auf die Schulter. Er wandte sich um, vor ihm stand Mr. Champton.

„Na, wollen Sie geben mir das Los und nehmen die hundert Mark?“

Jachy fand vor Schreck nicht gleich die Worte. Aber seine Angst ließ ihn so deutlich auf dem Gesicht, daß der Amerikaner Mitleid empfand und lächelnd hinzusetzte: „No, no, no. Aber was wollen Sie machen mit das viele Geld?“

„Es vermehren.“ war die prompte Antwort. „Neh, sehr gut, sehr gut, aber wie?“

„Ja, das würde Jachy Hartwig auch nicht so recht. Auf zum Glück sagte er: „Vorerst bringe ich es auf die Sparbüchse.“

„Das war eine Dummheit. Sie müssen geben das Geld an ein Bankier, was ist anständig und gut spekuliert. Dann wird der Kapital wachsen und —“

„Ich kann ein reicher Mann werden,“ fiel Jachy freudig stahlend ein.

„Nimmchen Sie das so sehr?“

Jachy nickte stumm. Die Möglichkeit, ein wirklich reicher Mann zu werden, nahm ihm die Sprache.

„Aun, da Sie sind so eine spekulative Kopf —“

Jachy sah ihn verständnislos an.

„Aun ja, das mit die List,“ er zeigte mit ausgestreckten Fingern nach dem Fahrpaß, „ist eine famose Trid. Ich haben gesagt zu mir: Das Los haben eine spekulative Kopf und kann werden eine gute Geschäftsmann. Das Geschäft haben gekonnt und Sie haben bekommen durch Zufall das viele Geld. Und daß Sie wollen es gleich vermehren, beweist auch, daß ich haben recht mit meiner Meinung. Ich will Sie helfen dazu.“

Und Mr. Champton hielt Wort. Er behob für Jachy Hartwig das Geld, führte ihn zu seinem Bankier, empfahl ihm diesen als seinen besonderen Schützling und daß ihn, mit dem zehntausend Mark zu operieren.

Der Bankier versprach, sein Möglichstes zu tun, schon bei großen Anteils wegen, den ihm Jachy Hartwig freiwillig geschickte.

Von Mr. Champton etwas erkannt befragt, aus welchen Gründe er so freigebig gewesen, bemerkte er: „Weil er dann nur sicher spekulieren und die größten Gewinnen zu erreichen suchen wird.“

„Well, well, famose Boy. Sie werden sein ein reicher Mann.“

Und so geschah es auch. Als Jachy Hartwig majestätisch war und daran dachte, sich selbständig zu machen, waren die zehntausend Mark zu einer so erhellenden Höhe gestiegen, daß er im Laufe der Jahre wirklich ein reicher Mann wurde.

Und das verbandte er einzig und allein seinem — Trid.

Eine irrende Seele.

Roman von Helene von Müllern. (Schluß.)

80)

Und dies ganz landschaftsbild, das da von dem Rahmen ihres Fensterbretts aus sichtbar gesehen war, das damals ihre Welt gebildet hatte, es trat mit leuchtenden Farben jetzt wieder in ihr Bewußtsein zurück.

Und mit ihm, mit diesem langvergeffenen Bild, stiegen denn auch die tausend Erinnerungen, all die Zukunftssträume, die Zukunfts Hoffnungen, die sie damals gehabt, vor ihr auf.

Wie so ganz anders war all das gewesen, was sie erhofft, ersehnt, erträumt, als das, was die Wirklichkeit ihr denn gebracht hatte! — Ein Tag ihr Bild damals gesehen und ihre Wünsche hatten sich nur um stille, kleine, bescheiden Dinge gehoben.

Wen? Ach nein, nicht Nein. Oder doch vielleicht „Nein“ in den Augen beider, die so etwas nicht verziehen konnten, „Nein“ in den Augen all beider, mit denen das Leben sie dann so fest verbunden hatte, und in Wirklichkeit doch so „groß“, so viel größer, als all das ist, was Geld und äußere Macht zu geben vermögen.

Sie mochte den Fluß mit den tausend und tausend Lichtern, die sich in ihm spiegeln, gar nicht mehr sehen, sie empfand Schmerz, empfand fast physische Qual, wie sie ihn sah.

Aber wohin nun? Wieder zurück zu der Tante, die sich vielleicht in dieser Zeit ihrer Abwesenheit eine neue Rede erkoren hatte, mit der sie sie überzeugen, zur Heimkehr zwingen wollte.

Nein — noch nicht! Noch nicht! In einer Stunde vielleicht, aber jetzt noch nicht! Erst noch ruhiger, erst gesünder, erst kampfbereiter werden!

Und dann trieb irgend eine innere Macht sie auf eine der gewaltigen Eisenbrücken, die über den Fluß führten, auf denen sie früher gefahren und hinabschaut hatte in das grüne, gurgelnde Wasser, das oft so klar war, daß man glaubte, bis auf den Grund blicken zu können!

Da fand sie nun, fand Herr und Bewegungstos, die Arme um einen der Eisenpfeiler geschlungen, und sah die zitternden Lichter, sah die Klirren der Klirren, des Donnes,

Andersbacht der Familienverhältnisse wollte man ihm nach vierzehntägiger Probeweile gleich soviel Lohn geben, daß sich der Junge selbst verzehnfachen könne.

Der Hansmännle mußte an diesem Tage zu werden aufhören; vor lauter Freude verwirrte er die Füßen und verbrach in einer Wirteshalle mehr, als er in einem halben Tage wieder gut machte.

Und dann kam der Abschiedsmorgen. Der Vater begleitete seinen Ruben bis zur nächsten Poststation; es war zwei Stunden dahin, und nach schwerem Abschiede zog nun der Jakob hinaus in die Welt. Ein arbeits- und erfolgreiches Leben lag vor ihm.

Wohl kamen Lernjahre. Wohl galt es ihm, sich von den einfachen Kenntnissen eines Dorfchülers zu dem Wissen und Können eines Gelehrten emporzuschaffen, aber Jakob Weiser zeigte einen eifrigen Willen, und kam am Abend geistig ermuntert in sein hochgelegenes Dachstübchen, da gönnte er sich keine Ruhe, keine Erholung. Dann nahm er wissenschaftliche Werke über Mathematik und Eisenkonstruktionen vor sich, oder er übte die Anfangsgründe des Französischen und Englischen ein, was dem Mädelruben freilich etwas schwieriger vorkam, als die verwickeltesten Formeln der Trigonometrie und der Stereometrie.

Und die Lehrgelt dauerte drei Jahre. Dann wurde er einem älteren Ingenieur als Assistent beigegeben und kam mit diesem in die verschiedensten Länder Europas. Nach eingetretener Willkürlichkeit stellte er sich frei, und ließ begannen seine Reisen nach den überseeischen Ländern. Bald brauchten ihm seine Kenntnisse an anderen mehr vorzulehen. Sie betrauten ihn selbständig mit schwierigen Bauaufträgen, und seine Verdienste hat der Ehre seiner Firma und dem Ruf deutscher Baukunst irgendwelchen Beitrag getan.

Seine Heimat hat er viele Jahre nicht gesehen, aber nicht

vergeßen hat er seinen guten Vater, seine sorgsame Mutter und die acht Geschwister, und alle Wirtshäuser, die er die Poststationen hundert Gulden in das kleine Weberhäuschen, und der Hansmännle schlug dann allemal einen Purgelbaum über sein und seiner Frau Bett hinüber. In solchen Tagen feierte dann der Weibsbild. Der Hansmännle ließ sich niemals nehmen, seinen Sonntagstisch anzuziehen und in der „Sonne“ einen Schoppen vom Besten zu trinken. Dann hat er allen, die ins Wirtshaus kamen, von seinem Jakoble erzählt.

Schließlich hieß es, er sei in Kegypten und habe sich dort mit einer enormreichen Engländerin verheiratet, deren Vater ein Mitarbeiter Ferdinand von Bessers gewesen sei.

Jetzt kamen alle Wirtshäuser zweihundert Gulden. Von nun an fand der Weibsbild meist still; es war aber auch nicht, denn der Hansmännle war recht alt und gebrechlich geworden; namentlich hatten seine Augen gelitten und er drohte zu erblinden. Da ließ er dem Jakob durch ein Entschließen einen Brief schreiben: er, der Hansmännle, sei jetzt über die hiezig und der Gebieter Entschienen könne wohl über kommen. Er wolle aber nicht sterben, bevor er seinen lieben Sohn, den Jakob, noch einmal gesehen habe, und er bitte ihn, auf ein paar Tage heimgelommen, und seine Frau solle er auch mitbringen.

Es dauerte also ein Wirtshaus, bis Antwort eintraf, und diese kam aus Amerika, wohin dem Ingenieur Jakob Weiser der Brief des Vaters nachgeschickt worden war. Jakob schrieb, er habe in Mexiko eine große Brücke auf eigene Rechnung gebaut und sie sei in zwei Jahren fertig. Dann wolle er mit seiner Frau und zwei Kindern über das Meer nach Deutschland kommen. Er freue sich so sehr, seine lieben Eltern und die Geschwister wiederzusehen; und nicht ein paar Tage wolle er bleiben, sondern ein ganzes Jahr, während welcher Zeit er sich im Schoße der geliebten, nun so lange entdienten Heimat einmal ausruhen wolle von seiner bisherigen rastlosen Lebensarbeit.

Hansmännle war überglücklich. Und schon bevor vierzehn Tage vorüber waren, wurde er ungeduldig. Bei jeder Gelegenheit fragte er: „Ist denn die böse Brücke im Wertianischen immer noch nicht fertig?“

Endlich aber war sie fertig. Und ihrer Vollendung ward als eine Wendung in der Geschichte der Brückenbaukunst gefeiert. Die Zeitungen des Vaterlandes berichteten darüber und mit Stolz priesen sie es, daß der Erbauer ein Deutscher sei. Der Herr Lehrer von Hinterbudenbach kam selbst ins Weberhäuschen und las den Bericht dem Hansmännle vor. Da meinte der Alte vor Freude und sagte unter Tränen: „Dab' ich's nit' sag, aus dem Jakoble muß noch was Rechtes werden!“

Und einige Wochen nachher kam Jakob Weiser mit seiner Familie an. Es war ein ständiges Wiedersehen zwischen Vater und Sohn, aber auch die höchste Zeit dazu; denn ein Wirtshaus später erkrankte der Hansmännle völlig, trotz aller ärztlichen Bemühungen, die auf des Sohnes Gehör nun angewendet wurden. Der Alte trug es mit Gleichmut. „Es ist von der Arbeit!“ sagte er, „und drum, weil der Weibsbild zu alt im Dunst zu stehen ist! Aber was tut's! Ich hab' ja dich noch einmal sehen können, mein Sohn, und sonst gibts für mich nichts mehr zum Ansehen, höchstens Deine Brücke im Wertianischen.“

Als aber im Späthab das neue Schul- und Rathaus eingeweiht wurde, das Jakob Weiser seiner Heimatgemeinde aus Dankbarkeit darüber hatte bauen lassen, daß von hier sein Glück ausgegangen sei, und von dem die Leute bewunderten, es sei das schönste im ganzen Umkreis, da meinte der Hansmännle: „Verflucht, das härt' ich jetzt doch auch gern gesehen.“ Er war aber doch bei den Einweihungsfeierlichkeiten, trank nachher seinen Schoppen und war glücklich als je im Leben. Denn ihm einer die Hand drückte und den Stifter des neuen Gemeindeparkes lobte, so lächelte er still und dachte für sich: „Ja, mein Jakoble! Aus dem ist halt was Rechtes worden!“

die sich in diesem dunklen und von den tausend Lichtern doch so leuchtend erhellten Wasser bewegten, und das Herz begann ihr zu zittern in der Brust, es füllte sich mit dem bitteren, trostlosen Weh, das die Seimantion, Entsamgeordneten zu beschließen pflegt, wenn ihr Weg sie einmal in ihre verlorenen Heimat zurückführt.

Ganz verunsichert, ganz entrückt stand sie auf dieser Brücke, stand da wie eine, die nur noch einen letzten Stumpf zu kämpfen hat, die ein Ende ihrer Leiden herbeiführen möchte, und doch in weiter Ferne noch so etwas wie eine unerbittliche Hand sieht, die ihr etwas zu verzeihen, zu vergeben scheint.

Und plötzlich schoß eine neue Erinnerung durch ihren Kopf: So wie jetzt hier, so hatte sie doch schon einmal auf einer Brücke gestanden, und hatte nicht gekußt, ob sie je wieder das Hier erreichen würde.

Noch gar nicht lange war das Her, ein Jahr oder drei mühten es sein! In dem Tag war es gewesen, da sie mit Hans Wilius die erste, so genannte Aussprache über die Art ihrer Liebe und deren Aussichten gehabt hatte.

Ja, damals hatte sie dann auch auf einer Brücke gestanden, genau so, wie jetzt hier, und hatte nicht gekußt, ob sie es noch fertig brachte, nach Hause zu gehen, in das Haus des Mannes, dem sie gehörte, und von dem sie mit allen Sichern ihres Lebens vorbegehrt hatte, damals.

Und nun kam diese ganze seltsame, diese ganze furchtbare Geschichte jener Liebe, jener Leiden über sie.

Sie sah das Bild dessen, an den sie sich damals in all ihrer Verzweiflung und Verlassenheit so fest angeklammert hatte, so wie ein Ertrinkender, der nicht weiß, daß der, an den er sich anklammert, selbst um seine Rettung besorgt ist.

Und dann all das Andere, das Widerwärtige, was später gescheh war, und dann —

Sie hatte in diesen Tagen noch gar nicht so recht daran denken können, noch nicht daran glauben können, Hans Wilius nur doch zu ja, er war tot, irgend jemand hatte ihr das doch gesagt! Margot, natürlich, Margot mußte es ihr gesagt haben.

Aber sie selbst, sie war damals gar nicht fähig gewesen, darunter zu leiden, hatte diesen Schlag nur empfangen wie einen von den vielen Schlägen, die in dieser letzten Zeit auf sie niedergefallen waren.

Nun aber, so allein hier, so herausgerissen aus all dem, was ihr die Gegenwart so häßlich bewegt hatte, nun fühlte sie, daß da noch Gedanken an Hans Wilius und seinen Tod ein Schmerz sich regen wollte, und sie mußte, daß dieser Schmerz wachsen, in den alternativen Minuten zu einer Schmerzgröße, zu unerträglichen Qualen anwachsen würde, wenn sie nicht mit aller Macht, mit all ihrer letzten Kraft dagegen ankämpfte.

Einen Augenblick, einen kurzen Augenblick noch gehörte sie, sie hatte die Fäße an dem Gitterwerk der Eisenbrücke in die Höhe gezogen, sie fand zwischen zwei Weilen, die einen Büschel nach dem andern, daß gerade ein Mensch sich durchhängen konnte, und das Wasser lodte und warf ihm die, es schloß wie mit tausend verhassten Augen zu ihr hinauf!

„Komm! Komm!“ Aber nein, nein! Und sie taumelte zurück.

Wenn sie das tat, wenn sie es so tat, dann konnten die beiden, die zueinander hintraten und zwischen denen sie als Würdes Liebes stand, nie zu einander gelangen, nie! Dann würde sie auch im Tode noch zwischen ihnen stehen, und das wollte sie nicht! Nein, nicht auch im Tode noch Anseh sein. Und so lief sie von der Brücke hinweg und stand auf einem freien Platz, auf dem ein halbes, buntes Weiden sich abspielte.

Wilde und unerforschliche Hand sie da, und wieder wollten die tausend und tausend Erinnerungen wie böse, tödliche Feinde auf sie eindringen.

Nach Hause? Ach nein! Nach nicht! Nach nicht! Und sie lief weiter, noch wieder aus der Stadt heraus und kam zu einem Park, zu einem einsamen, dunklen Park, in dem die kalten Weidenhauer stöhnten und raschelten und das allerletzte Laub von den Bäumen trieben. Niemand begegnete ihr, niemanden sah sie; sie hätte den eigenen Herzschoß hören können, so still war es rings um sie her.

Einen Augenblick schloß sie etwas wie Furcht an sich emporkriechen. Furcht? Sie mußte lachen. Wovon Furcht, wovon jetzt noch Furcht?

Sie wollte ja auch gar nicht weit gehen, nur ein paar Schritte noch, nur zu dem Weiden hin!

Da lag er schon vor ihr, nur erleuchtet von ein paar matten Lichtern, die aus den Räumen der Restauration, die in der Nähe war, drangen.

Und alles um ihn herum so still, so lautlos und so tief dunkel.

Sie schlich ganz nahe zum Her heran, sie suchte nach einer Stelle, die langsam, allmählich zum Wasser hinwies. Im Winter hängen da Bänke und Tische, und viele fröhliche Menschen weilen da, mit ihren Schiltschuppen am Arme, mit Lachen und Kländern, und dann war alles hell, alles voll Leben, voll Lustigkeit, so wie damals, damals!

Lange, lange stand sie am Her und starrte auf das dunkle Wasser, aus dem ein leichter, feiner Modergeruch aufstieg; der mochte von dem lebenden Laub kommen, das in dichten Scharen auf der Oberfläche umherzuwimmte.

Aber dieser Verwesungsgeruch war ihr nicht unangenehm; sie atmete tief, sie sog ihn tief in sich ein und dann entdeckte sie eine einzelne Taube, die da zwischen Büschen versteckt stand, und trotz der Abendkühle, die ihr Schauer durch den garten Körper jagte, sah sie dann auf dieser Bank, lange, lange, und die Gedanken begannen wieder in ihrem Kopf zu schwirren und die Erinnerungen tauchten auf, kamen in freundlichen und kamen in dunklen Gestalten auf sie zu und ließen sie Zeit und Raum verzeihen.

Sie sah wieder ihren jungen, ersten Freund, den kleinen Doktor, vor sich und hörte seine Stimme: sie sah seine Bewegungen, und viele seiner Worte kamen ihr so deutlich zum Bewußtsein, daß ihr war, als sähe er neben ihr und redete auf sie ein, und hätte wieder jene Macht über sie, die sie sich immer, wenn auch widerstrebend, hatte beugen müssen.

Nun war er glücklich, die kleine Freund, nun war er von seiner einsamen, armen Witwe, auf der er in ihren Gedanken bislang immer gestanden, hinabgeschliffen ins gute, solide Bürgertum, war einer von den vielen Tausenden geworden, die in der Jugend viel Besondere wollten und

dann ins Behagen hinabstiegen und im Alter Her sagen. „Augenschmerzen“ lächeln.

Aber gar, daß es so war! Es machte ihr das Denken leichter; irgend eine Last war dadurch von ihrer Seele genommen!

Jetzt aber, hier auf dieser Bank, sah sie ihn doch nur in der alten Gestalt; jetzt, an diesem dunklen Abend, an dem sie ihn neben sich zu sehen glaubte, war er so ganz der von früher.

„Fräulein Maria.“ hörte sie ihn sagen, „ich habe immer an Sie denken müssen, immer, seitdem ich damals gehört, daß sie als schönste Mädchen in den Tod gehen wollten, nur weil Sie sich sagten, daß das Leben doch keinen Wert für Sie habe! Immer seit jener Zeit war ich neugierig, wie sich ein Weibschopf wohl einmal seinen Weg durchs Leben finden möge!“

Hatte er das wirklich gesagt, jetzt oder damals? Sie sahete mit der Hand auf den Sitz neben sich — er war leer.

Verständlich, alles still, totentill um sie her, nur das leise Rauschen des Abendwindes, und sie hatte doch so sicher die Empfindung gehabt, sprechen zu hören, hatte ganz deutlich eine Menschenstimme zu vernehmen gehört.

Sie griff an ihren Kopf. War sie vielleicht krank, hatte Fieber, oder —?

Ach, ihr war oft so bang, so bang! Wenn die Gedanken so furchtbare mit solchen Geräusch, mit solchen Brausen in ihrem Kopfe arbeiteten und sich gar nicht beruhigen, gar nicht bewältigen ließen, wenn sie so ganz und gar die Oberherrschafft über ihr Willensvermögen, über ihre Vernunft erhielten, dann ward ihr so bang, dann dachte sie an jene armen Kranken, die man zu Gefangenen macht, weil ihr Wille gerbochen ist, weil ihre Gedanken sich verirrt haben, weil sie oft lachen über das, worüber die anderen weinen, und weil sie weinen müssen über Dinge, darüber die anderen lachen!

War das nicht auch bei ihr so? Stand sie nicht oft, so oft in schroffem Gegensatz zu den Empfindungen der anderen, derer, die doch ganz sicher ruhig und bedächtig und gesund waren?

Aber nicht jetzt an solche Dinge denken! — Und sie schloß eine Weile lang still inwendig vor sich hin.

„Es gibt doch auch Frauen.“ sagte sie sich dann, „es gibt doch so viel Frauen, die wollen gar kein eigenes Glück, es gibt doch so viele, die nach selbstgeschlagenen eigenen Hoffnungen ihr Leben den anderen, den Armen, den Unglücklichen widmen.“

Ob das nicht ein Ausweg wäre? Ob das nicht verzeihen könnte?

Und eine Weile lang war ihr, als sähe sie in ein hunderbares, mitstrahlendes Licht.

Ja, o ja, das wäre schön! Das würde alles andere verzeihen machen, würde verzeihen, würde Glück geben können!

Aber kaum war der Gedanke zu Ende gedacht, so war auch das alte Dunkel schon wieder da.

Kurt und Margot! Was sollte aus diesen Leuten werden, zwischen deren Glück sie stand, so lange sie weiterlebte, so über so, und deren Glück ihr doch so sehr, so dringend am Herzen lag, mehr, viel mehr, wie das eigene!

Die böse Trostlosigkeit umlag sie wieder, presste ihr das Herz zusammen und ward von Minute zu Minute lastender, unerträglicher.

Wie aber und wo sollte sie es tun? Hier vielleicht? — Denn auch dieses Wasser, dieses tote, trübe, schlammige Wasser, begann Nacht über sie zu gelommen, begann um sie zu werden, nach ihr zu tönten, Arme nach ihr auszustrecken!

Über dann dieselben Gedanken, daselbe säße Bürdetaumeln, wie vorher auf der Brücke.

Sie raffte das langschleppende Kleid zusammen; sie wußte nicht warum, aber sie mußte fort von hier, ganz schnell fort, wie wenn sie auf der Flucht sei vor Entsetzlichen, das hinter ihr her war und sie erholten wollte.

Und dann wieder, zum dritten Male, auf den Straßen, auf den Stellen, sah blendend erleuchteten Straßen, und nun war ihr, als sähen die Menschen sie kommen an, war ihr, als wiese man mit Fingern nach ihr, lächle über sie, und sie bog in dunklere Nebenstraßen ein und war schließlich so erregt, so gepeinigt und gehet, daß sie, an einen Laternenpfeil gelehnt, ratten mußte, bis das tollwühende Herz sich beruhigte.

Sie hatte solche Angst, zurückzukehren, und wollte doch, daß die arme Tante schon jetzt in Urube um sie war! Und vom Himmel fiel leise nieder, kalter Regen und drang durch ihre Kleider, durchdrang sie, daß sie vor Frost und Unbehagen bebte!

Über was gab es anderes für sie, als nach Hause zu gehen? Still und ruhig werden zu wollen, und wieder eine Nacht in Angst und Qual und wilden Wahnwahn zu verbringen, um am nächsten Tage denselben Kämpfen entgegenzugehen!

„Unträglich! Unträglich!“ stieß sie leise hervor, „ich kann es nicht, kann es nicht!“

Aber sie schritt nun doch durch all die Straßen, die zu ihrer Wohnung führten, schritt langsam und zögernd, immer bereit, umzukehren, und doch wie von einer unsichtbaren Macht gezwungen, den gebotenen Weg weiterzuschreiten.

„Wie tun es andere nur? Man hört und liest es doch so tausendmal!“ sagte sie sich und stand still, schloß dann, erlog und betrauert und sah dann das Nächste gefunden zu haben, und zwei Minuten später eine unsichere Stimme, die einen blendend hellen Widerschein um ein Mädchen mit einer Fülligkeit bitter, daß ihr auch verabreicht wird, auf das aber der Verdacht halber ein kleines Gift mit einem Totentopf und dem Berner „St.“ befestigt wird.

Sie nimmt es mit Dank und hält es dann fest umschlossen, in ihrer Hand geboren, presst es ans Herz und ist glücklich, sie besitzt!

Dann aber wieder ein Meer von neuen Gedanken: Wie erbärmlich ist das, und wie klein und wie häßlich! Die alte Erzählung sieht davon einmal gesagt: „Staubmädchen und überausste Mädchen tun so etwas, wenn sie eine unglückliche Liebe haben, und zuletzt werden sie nicht mal dran, sondern sind froh, wenn sie im letzten Augenblick noch gerettet werden!“

Und nun hatte auch das Mädchen seine Zauberkräfte verloren und lag irgendwo in eine Wasserlinie, und die helle Bergdewelsung kam über dies arme Weibschopf, das aus dem Leben wollte, und nicht wollte, wie es ihm stand, um den Tod zu suchen, und nicht wollte, wo es ihn fand.

Und dann endlich zu Hause, erschöpft und bebend. „Kuh, aber Kind!“

„Vor ihr sah sie ein bleiches Gesicht mit geröteten Augen und zuckendem Mund.“

„Bis auf die Haut durchdringt! Maria, Maria, ich glaube, es sei dir ein Unglück zugefallen!“

„Zitternde Hände hallen ihr, die nassen Kleider ablegen, und gutgemeinte Worte ergießen sich über sie, wurden gehört und waren von anderem vergessen, überhäuft!“

„Nun komm, Maria, Du bist ja vor Kälte!“

Und nach wenigen Minuten in ein weiches, Lotes, zartfarbiges Morgenkleid gehüllt, sah sie in einem bequemen Sessel und eine Tasse mit heißem, duftendem Tee stand vor ihr, und jeder Schluß erwärmte, tat wohl, zwang zum Leben, zum Behagen zurück.

„Maria, liebe Maria!“

Die Tante dicht neben ihr und die zarten, weißen Hände der jungen Frau eng umschlossen von den weickgeordneten der alten Frau. Und dann dieselbe Hebe von gestern und vorgestern, nur banger, bringender, eindringlicher, und um Marias Lippen dabei das überlegene Lächeln, das jene, die abschließen wollen, abgeschloffen haben, über die Geister lächeln müssen, die noch immer überzeugen, noch immer zwingen wollen. Und schließlich die Antwort auf die eindringliche, auf die fast lebensgefährliche Frage:

„Wißt Du, Maria? Verspricht Du es mir, willst Du sicher, ganz sicher zurückzukehren?“ Ein mildes, trauriges, ergebendes „Ja!“

„Ja! Tam Stille, und die eine glückliche, daß sie nun den Sieg errungen, und die andere glücklich, weil sie nun weiß, was sie tun muß.“

Die Tante sieht aus, liebes, liebes Kind!“

Die Tante ist plötzlich so weich und gut wie eine zärtliche, trüme Mutter!

„Ja, müde bin ich!“ Und Maria steht auf und sieht sich umschlingen.

„Ich bin so froh, mein Kind, daß Du vernünftig sein willst. Nicht wahr, Du siehst ein, daß ich recht habe? Eine Frau gehört zu ihrem Mann, unter allen, allen Umständen, und Deine Schwester werde ich zu mir nehmen, wenn sie Eurer Verlobung im Wege steht.“

Maria erob abwehrend die Hand.

„Hast ich das gesagt, Tante Anna, sag, hast ich das ausgesprochen?“

„Nein, mein Kind!“ Und das alte Gesicht lächelte überlegen und traurig. „Gesagt hast Du's nicht, Kind; aber, ja, sieh, ich glaube ja selbst, daß Margot in ihrer ganzen Art dazu geschaffen ist, diesen Platz besser auszufüllen, als Du, aber das Leben fragt nicht danach, ob der Platz, an dem es uns Menschen stellt, zu uns paßt und ob er uns behagt. Haben wir ihn aber einmal eingenommen, dann müssen wir darauf ausdauern, Maria! Die Gesellschaft fordert das, Maria, und die Gesetze, und unter Pflichtgefühl. Aber nun gute Nacht, und schla wohl, mein Kind, Du siehst sehr bleich, sehr müde aus!“

„Gute Nacht, liebe Tante Anna!“

Sie wird in ihr Zimmer begleitet, die Tante zündet den Gasarm, der zur Seite des Spiegels angebracht ist, an.

„Kann ich Dir helfen, Maria?“

„Nein, danke, danke!“ Und in diesem „danke“ liegt zugleich die Bitte:

„Geh jetzt, laß mich allein!“ Und sie schließt die Thür hinter der alten Frau und senkt auf, nimmt dann einen Bogen Briefpapier aus ihrer Schreibmappe und beginnt zu schreiben, hat den Brief, ein paar Worte nur zu schreiben, und muß doch Bogen um Bogen füllen, und diese Bogen werden in ein Kubert geschoben und auf das Kubert geschickt: „An Tante Anna!“, hocht und steht aus der Thür, ob alles still und dunkel ist, und dann ein Treben am Gasbahn, und auch bei ihr ist es nun dunkel. Noch eine Sekunde des Abgerns und der Gasbahn wird wiederum aufgedreht und Maria schlüpft in das weiche Bett und zieht die Decke über sich und liegt da mit weit offenem, banger und doch glücklichen Augen, schaut ins Dunkel, und schaut zugleich in lebendes Licht, sieht zwei Menschengeichter, die sich wie irgendwo über sie beugen, schauert zusammen unter diesen Blicken, wird dann von schwer, wolkender Müdigkeit überhäuft, und schläft fest und tief.

Ein paar Worte nur hatte die unglückliche Maria ihrer guten, gerechten, und in ihrer Güte und Gerechtigkeit doch so grausamen Tante schreiben wollen, hatte ihr sagen wollen:

„Ich sagte Dir ein „Ja“ und hatte ein „Nein“ in dem Herzen! Ich kann nicht zu meinem Mann zurück! Handelte es sich nur um mich und mein Glück, so wäre ich zurückgekehrt und hätte vielleicht die Kraft gefunden, alles zu ertragen, aber das Bewußtsein: Ein anderes Herz verblutet langsam, ein anderes Glück fällt in Trümmer, weil Du nichts anderes willst, als die e i n e Erfüllung! Dies Bewußtsein zu ertragen, dazu hätte mir die Kraft gefehlt.“

Und weiter hatte sie die Tante bitten wollen: „Schöne die armen Leiden! Um Gottes willen, schone sie! Sei groß, sei edel, liebe, liebe Tante, erhalte sie in einer Täuschung, laß sie nie erfahren, daß es mein Wille war, laß sie glauben, daß es ein Unglücksdämon gewesen ist, ich bitte Dich! Sichtlich daran!“

Ja, sie hatte darauf geglaubt, das in wenigen Worten ausdrücken zu können, aber während des Schreibens war ihr die Angst gekommen, daß die Tante sie nicht ganz und voll verstehen könne, und so hatte sie, um sie wirklich zu überzeugen, um wirklich die Erfüllung ihrer Bitte zu erreichen, Bogen um Bogen füllen müssen, und hatte all ihre letzte Kraft, ihre letzte Wärme, ihre letzte Innigkeit in die e i n e Bitte gelegt: „Laß sie nichts ahnen!“

Sei nicht grausam, bist du nicht, sie glücklich zu machen, sie zu weinen, damit sie in Güte und Liebe meiner gedenkt! Laß sie, und laß vor allem Margot in der Täuschung, laß ihnen hoffentlich die Möglichkeit, laß ihnen die Freiheit, das zu glauben, das annehmen, was sie für sich, für mich, als das Beste erachten!“

Dieser Brief lag an dem kommenden furchtbaren Tag in den Händen der alten Frau, einer Frau, der vielleicht zum ersten Male im Leben Zweifel darüber kamen, ob es immer und unter allen Umständen gut und richtig ist, Pflicht zu erfüllen, ob es nicht auch Gesehe gibt, die nie geschrieben, nie ausgesprochen wurden, und doch höher, edler und größer sind als die, die kühler Menschenverstand ausgedacht und aufgestellt hat.

Sie begründet den Brief des armen, unglücklichen Ge-

schünes, dessen Leben eine einzige große Irrfahrt gewesen war, und sie erfüllte die Bitte, diese letzte, große, schöne und gute Bitte einer gekümmerten, müden, irrenden Seele, die nun zur Ruhe gekommen war.

Rätsel-Gabe.

Homonym.
Hörst du mich? — Mit hellem Ton
Rund' ich, daß die Nacht entflohn,
Mutig zieh' ich auch zum Kampf;
Ohne mich kein Pulverdampf.

Ganzen Städten bin ich feind,
Wenn mein Wams dir rot erscheint,
Für die Gas- und Wasserleitung
Bin ich gleichfalls von Bedeutung.

- Arithmogroph.**
- 1 2 4 eine Waffe der alten Deutschen.
 - 2 4 3 2 ein Baum.
 - 3 2 5 5 2 deutscher Staatsmann.
 - 3 2 2 4 Stadt in Hannover.
 - 2 3 3 2 früheres Maß.
 - 4 2 5 5 2 4 wünscht man sich in der Not.

5 2 3 3 2 4 wird beim Essen gebraucht.
Die Anfangsbuchstaben der gehendsten Wörter ergeben
der Reihe nach, von oben nach unten gelesen, den Namen
eines deutschen Dichters.



In die Felder obensehender Figur sind die Buchstaben
a, a, b, b, c, c, c, c, c, c, c, f, i, i, i, i, i, l, u, n, u, n, n, n,
o, o, p, p, r, r, r, r, s, s, t, t, t, t, t, w, w bereit einzutragen,
daß die senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautend
folgendes ergeben:

1. Edes Geirant.
2. Tiere aus der Familie der Wiederläufer.
3. Arabischen See.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer.
Des geographischen Verschieberätsels:

- Belgien
- Tiröl
- Ungarn
- Australien
- Rumänien
- Belgien
- Sachsen
- England.

Des Logogriffs: Unbude, Unbing.
Des Bilderrätsels: Unrecht leiden, schmeichelt großen
Teufen.

Zu verkaufen ein an der
Büchelstraße (Stadt) bel. Klein.
**Einfamilien-
Wohnhaus**
mit schönem Garten. Da Reu-
bau, können noch einige Wün-
sche berücksichtigt werden.
H. Celsen, Baugeschäft,
Oldenburg, Radoterstraße 62.
Fernspr. 345.

Brauchen Sie
in Ihrem Garten od. Hof eine

Wasserpumpe
von 4, 7, 10 u. 12
H.P.

Sandpumpe
von 4, 7, 10 u. 12
H.P.

so wenden Sie sich an
**Leo Wolff, Pumpen-
vertrieb,**
Berlin S. 59,
Cottbuscherdamm, Nr. 99 u.
Verlangen Sie Zustellung der
Groß-Preisliste.
Anleitung zur Aufstellung
wird erteilt.

Ed. Schnitker
Möbelabrik
Prinzesinweg 45
empfiehlt die besten
und billigsten Möbel.

Carl Wöltje,
vorm. C. Bastian,
photographische Anstalt,
Haarenstrasse 33.
12 Visiten von 3 Mark an
6 Cabinet, 5
Postkarten mit Portrait billigst.
Spezialität:
28 Photographien für 1 Mk.

Säcke
von Indisch Gebirn faust
Gustav Wiemken,
Samenhandlung,
Oldenburg i. Gr.

Wein garant. reines
Futtermehl,
jeft (da Verteilung billiger) 100 kg
à 182.— (in 150 kg. Säcken
à 13.05).
Größere Bezüge und Lieferungen
Sonderpreise.

Friedrich W. Lameyer,
Geräte u. Futterm.,
Bremen. Tel. 3916.
W. Rietmarken
faust
Tönjes, Martenbldg., Gylhorn
3. u. Hind. w. m. G. Witt. Damm 10
Neufindende bei Raffade. Zu
verkauf 2 feinstmehliche Säcke
und mehrere tragende Säcke.
H. Wrens.

Gelegenheitskauf.
Schlafzimmer-Einrichtung,
Eisenschrank-Einrichtung,
sowie einzelne Bijoux, alles in
Eile, sauber und modern ge-
arbeitet, billig zu verk.
F. C. Straße 19, Seiten-Eingang.

Steppdecken

rot Satin mit Trikot A 5.60 A 7.80	rot Satin gleichseitig A 9.60 A 10.80	rot Satin gleichseitig mit prima Füllung A 12.60 A 13.90
mit prima Wolle gefüllt (Handarbeit)		
150: 200 gross A 15.60 A 18.00	150: 200 gross A 22.00	150: 200 gross weisse Wollfüllung A 24.00 A 25.90

Beste Daunendecken 36 45 54 60 84.
Überschlaglaken in vielen Ausführungen.
Theodor Meyer.

Stempel
komplett mit vollständiger
Adresse des Bestellers,
Farbestiften u. Ersatzfarbe,
Lieferer franco Rücknahme
1.50 Mk. Bei vorzeitiger
Einfendung nur 1.25 Mk.
Preisliste gratis.
E. Lammers, Rakebe 6.

Reisekoffer
glänzend und weich erhalten
sich durch den Gebrauch meines
echten — Klettenwurzelöls —
Flasche 50 Pfg.
Kreuz-Drogerie, J. D. Kolwey,
Langestr. 43, vorm. H. Wempe.

H. Holert
Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey,
Langestr. 43.
Filiale der Kodak-Ges. Berlin.

Gilboten-Zufahrt „Blig“
:: Telephon 1262, ::
inn. Damm Nr. 14.
Gilboten zu all. Dienstleistungen.
Wegbeförderung, Rentkutschen,
Zeppischloffen, Wohnen usw.

Unter meiner Nachweisung zu verkaufen
fast neuer Luxuswagen
(Klappwagen) für 350 Mk.
Ragenbauer Föhrenbach, Kurwidstraße.

Für die beginnende
:: Reisezeit ::
bringen wir unter nach den neuesten technischen Er-
fahrungen erbautes, feuer- und einbruchsicheres
Tresor - Gewölbe
zur Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art in
empfehlende Erinnerung.
Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Diamond
Fahrräder
sind prima Markenware
leicht, haltbar und preiswert
Verreter: **H. Ricklefs,** Fahrradhandlung,
Biederweg 2a.

Das zu einer Konhurdmasse gehörige, sehr günstig gelegene
Grundstück
Bremen, Westerstraße 19,
nebst vollständigen, zu einer modernen Schlosserei und Gold-
schmuckfabrikation benötigten Inventar mit elektrischem Kraft-
betrieb, ist
preiswert zu verkaufen.
Offerten von solventen Realoffizianten an den Konkursverwalter,
Rechtsanwalt
Dr. Degener-Grischow,
Bremen, Schäffelkorb 20/21.

SEIDEL & NAUMANN A. G. DRESDEN

JDEAL ERIKA
Königl. Sächsischer
Staatspreis
-Hygiene-
Ausstellung
Dresden
1911

Kostenlose Vorführung durch die Generalvertretung:
Aug. Ohmstede, Langestr.

Städtisches Gaswerk
Oldenburg i. Gr.
Fernspr. Nr. 11.
Bis auf weiteres Sommerpreise:
Grob-Netz 50 kg **RM. 1.10**
Grob-Netz 50 kg **RM. 1.25**
Führlohn für je 50 kg 10 Pfg., bei
Abnahme von 500 kg auf einmal
frei Haus.
Größere Mengen Preise auf Anfrage.
Verkauf netto gegen bar.

Carl Tapken,
Oldenburg, Donnerschwerstrasse 44.
Reparatur-Werkstätte für Flügel,
Pianos und Harmoniums.
Sauberste Ausführung aller klaviertechnischen Arbeiten
wie Stimmen, Intonieren, Regulieren.

Anton Günther Oats

Hafers-Flocken
aus bestem
Hafer-
hergestellt.

Feinstes schmachthafteste
— Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. —
Oldenburger Fabrikat.
Auserlesene sämtlicher Rohstoffe und Dekorationsarbeiten.
Voller von Löffeln, Haken und Kleinstücken.
Biservierung kompl. Anstreichern, Stelle und gute Bedienung.
Gardinenanfassungen usw. Einrichtungen von Wohnungen.
Stets Lager in edlen Orient-Teppichen, Selimus, Zidjims usw.
Nächternstraße 7.
Karl Möller.